

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
14. Nov. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. K.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. entgegen genommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die halbgelbte Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Anzeigen 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Aufnahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 24 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drucker Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang X.

No. 88.

Ein Apell aus unserem Leserkreise.

Aus unserem Leserkreise schreibt man uns.

Die in Aussicht genommene Gründung eines wirtschaftlichen Verbandes für die Bezirke Daresalam und Morogoro wird ohne Zweifel von allen selbstbewußten und unabhängigen Kolonisten unserer Kolonie aufrichtig begrüßt werden. Tritt mit diesem Verbands doch ein Faktor mehr in die Erscheinung mit dem, wenn auch nur widerstrebend, von den maßgebenden Stellen gerechnet werden, und dessen Stimme wohl oder übel gehört werden muß.

Das selbstbewußte, deutsche Bürgertum, insbesondere der Bezirke Daresalam und Morogoro hat es bisher dem wirtschaftlichen Verbands der Nordbezirke ausschließlich überlassen, den Wünschen und Hoffnungen der Bevölkerung Ausdruck zu verleihen.

Daß diese Wünsche und Hoffnungen sehr häufig mit den Ansichten maßgebendster Stelle kollidierten, ist bekannt, bekannt ist auch, wie schlecht es trotz aller Diplomatenkünste der höchsten Beamte der Kolonie verstanden hat, sich mit den Kolonisten der Nordbezirke zu verständigen, wenn er es überhaupt für notwendig gehalten haben mag, eine Verständigung mit deutschen Männern zu suchen, die keineswegs lediglich Nörgeler und Schmäher sind, wie man gerne glauben machen möchte.

Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit verstand man, die Tanganesen, selbst in Berlin, als Schreiber und halbe Sozialdemokraten hinzustellen, um ihre, in der Form vielleicht manchmal das Maß jachlicher Kritik überschreitenden Angriffe zu parieren und unschädlich zu machen.

Da der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke durch diese Taktiken für alle mal unschädlich gemacht schien, blieb noch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ in Daresalam, die, was zugegeben werden soll, früher auch häufig das Maß ruhiger Kritik überschritt, immerhin aber in der Heimat ernst genommen wurde. Diese sollte nun, wofür mancherlei Anzeichen sprechen, unschädlich gemacht werden.

Aus Ihren offenen, sachlichen Mitteilungen, geehrter Herr Redakteur, kann man sich und hat sich der Leserkreis Ihres Blattes über die Entwicklung und Inkarnierung jenes häßlichen Wesens eben so genau Ihre Zeitung genügend unterrichtet, einer Machination, die darauf abzielt, die öffentliche Meinung zu knebeln, jegliche offene Kritik zu unterbinden und der Bevölkerung hier und in der Heimat den offiziellen Sand der famosen „Rundschau“ in die Augen zu streuen.

Sollte aber der höchste Beamte der Kolonie seine „Untertanen“ nicht ganz bedeutend unterschätzen? Glaubt man dem wahrhaftig in der Villa Goeken, daß auch nur ein einziger Mann in der ganzen Kolonie außer Herrn Passavant selber raub genug ist, die Rundschau eben dieses Herrn Passavant ernst zu nehmen, ihre eine unabhängige Ueberzeugung zuzutragen?

Fürchtet man in der Villa Goeken die Kritik so sehr, um selbst den Zweck Mittel heiligen zu lassen, wie sie in der Kolonie eines konstitutionellen Staates einfach undenkbar sein sollten?

Das unabhängige, aufrechte Bürgertum der Kolonie weiß aber sehr wohl, daß die Angriffe auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ ihm ebenso gelten, und wahrlich die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, müßte, wenn sie nicht bestände, noch geschaffen werden, um ein freies Wort, freie, ehrliche Kritik zu ermöglichen!

Wie töricht zu glauben, daß in einer ausblühenden Kolonie ohne Rücksicht auf die berufenen Organe der eigenen Volksgenossen reagiert werden könne. Wohl mag vielleicht der höchste Beamte der Kolonie durch seinen langen Aufenthalt in Rußland und hier draußen verlernt haben, mit aufrechten, deutschen Männern sich zu verständigen, vielleicht ist er auch durch die schlechende Unterwürfigkeit des Indertums so sehr verwöhnt, daß er jede gegenteilige Ueberzeugung für eine Annäherung hält. Der höchste Beamte unserer deutschen Kolonie wird sich aber dennoch daran gewöhnen müssen, dem Bürgertum der Kolonie gerecht zu werden und den deutschen Kulturpionieren hier draußen das Recht einzuräumen über das Wohl und Wehe ihres neuen Heimatlandes mitzubedenken und mitzuentcheiden.

Dem wirtschaftlichen Verbands Daresalam-Morogoro fällt daher m. E. in erster Linie die hohe und wichtige Aufgabe zu, die bisher bedauerlicher Weise fehlende

Achtung vor dem selbständigen, unabhängigen Bürgertum der Kolonie den maßgebenden Stellen, man kann, glaube ich getrost sagen, der maßgebenden Stelle, einzufößen und wenn notwendig, auch zu erzwingen.

Die Männer, die den Aufruf zur Gründung des Verbandes unterschrieben haben, bürgen einerseits dafür, daß sie den Mut des Ueberzeugungs haben und diese auch gegen ein noch so unverblümtes „Das verstehen Sie nicht, da sind die falsch unterrichtet“ zu verteidigen wissen werden. Diese Männer sind andererseits aber auch gesichert, daß sie bloßen Kritikern und unbedachten Schreibern gestempelt werden zu können. Die Gründung des neuen Verbandes sollte dem Herrn Gouverneur doch endlich klar machen, daß mehr und mehr im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Kolonie es gilt, im Einklange mit dem Bürgertum der Kolonie zu regieren, daß es fürderhin nicht mehr möglich sein kann, breite Schichten der Bevölkerung als Luft zu behandeln.

Hätte nicht schon längst eine Verständigung auch mit dem wirtschaftlichen Verbands der Nordbezirke, gesucht werden müssen, dem noch fraglos Männer angehören, denen das Wohl der Kolonie am Herzen liegt? Das ist verärgert worden.

Hoffentlich zeigt das Gouvernement jetzt den ehrlichen Willen, eine wahre Verständigung herbeizuführen. Man unterlasse vor allem den Versuch, den anderen die eigene Ueberzeugung aufzuklopfen, man strebe vielmehr darnach, sich auf einer mittleren Linie zu einigen. Sollte einem geschulten Diplomaten dies Kunststück unmöglich sein?

Möge es nun dem wirtschaftl. Verbands Daresalam — Morogoro beschieden sein, eine Verständigung, die im Interesse der ganzen Kolonie liegt, zu erreichen. — Der derzeitige unhaltbare Zustand wird sich erst dann ändern, wenn dem deutschen Elemente ein Einfluß auf die Verwaltung der Kolonie zugestanden wird, den es in einer deutschen Kolonie doch wohl beanspruchen kann und muß, es sei denn, daß es ihm an Selbstachtung gebricht.

Pflicht eines jeden aufrechten, deutschen Mannes der Bezirke Daresalam und Morogoro ist es aber, die Position des selbstbewußten, deutschen Bürgertums in dem zu gründenden Verbands durch Beitritt und eifrige Mitarbeit stärken zu helfen und zu beweisen, daß der Deutsche immer noch auf dem Plane ist, wenn es gilt, seine Freiheit und bürgerlichen Rechte zu verteidigen oder zu erkämpfen.

Ernst Freimut.

Der Gouverneur und die D. O. Ztg.

(Erklärung — Erwiderung.)

Auf unsere in den Nummern 83 bis 87 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung erschienenen Artikel, die sich mit der Zurücknahme des anlässlich der Pest erlassenen Ngomaverbotes und mit jenen damit nicht in Zusammenhang stehenden Artikeln in der Rundschau befaßten, giebt der Kaiserliche Gouverneur folgende Erklärung ab:

„Die Ngoma zum Ramadan war vom Bezirksamt wegen der im vorigen Jahre amtlich verbreiteten „Belehrung über die Pest für Laien“ untersagt worden. Der Bezirksamtsmann bat den Gouverneur um die Erlaubnis, dieses Verbot aufzuheben, weil durch dasselbe die gesamte Bevölkerung beunruhigt würde. Der Gouverneur erteilte die Erlaubnis, weil die im Medizinalreferat verfaßte, im Amtl. Anzeiger von 24 v. Mts. veröffentlichte Verordnung betr. die Abwehr der Pest in Daresalam, derartige Menschenansammlungen nicht verbietet. Der Bezirksamtsmann hat hierauf das Verbot aufgehoben im Einvernehmen mit dem Medizinalreferat, welcher gemäß der neueren Anschauung über die Verbreitungsweise der Pest derartigen Maßnahmen eine Bedeutung für die Bekämpfung der Seuche nicht beimißt. Die Stadt und der Hafen von Daresalam wurde für pestfrei erklärt nicht sobald es die internationalen Vereinbarungen gestatten, sondern nachdem seit dem letzten Pestfall eine Zeit abgelaufen war, welche die doppelte Frist dessen betrug, was in der internationalen Sanitätskonferenz zu Paris vom 3. Dezember 1903 vorgeesehen ist.“

Was die Papierlieferungen für das Gouvernement anlangt, so hatte nicht der Redakteur der Deutsch-

Ostafrikanischen Zeitung, sondern ihr kaufmännischer Leiter die Belassung derselben bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Anregung gebracht. Da bei einer im Sommer dieses Jahres in Deutschland erfolgten Bestellung ein Preis von 6152,69 Mark erzielt worden war, während dieselben Gegenstände bei Bezug von der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zu den früheren Preisen 10498,89 Mark gekostet hätten, konnte diesem Wunsche nicht entsprochen werden. Redakteur Pfeiffer hat hierauf nicht, wie die Deutsch-Ostafrikanische Rundschau angiebt, die Bestellung der Lieferungen bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, wohl aber den Ausschluß der deutschen Firmen von der Submission für die bevorstehenden Bestellungen an Papier und Bureaubedarf beantragt. Auch diesem Wunsche konnte nicht entsprochen werden. Unter Zugrundelegung der im Sommer erzielten Preise wären für die jetzt ausgeschriebene umfangreiche Lieferung in Deutschland 14632, unter Zuarundelegung der bisher der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung bezahlten Preise 25796 Mark zu zahlen gewesen. Da die letzte größere Bestellung aus Deutschland im Sommer dieses Jahres geliefert worden war, mußten sich die in Daresalam zu beschaffenden Gegenstände auf wenige Artikel, meist Journalen, beschränken. Diese Gegenstände sind von der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau oder der Ostafrikanischen Zeitung, je nachdem, welcher von beiden Betrieben billiger lieferte, beschafft worden. Die letzte Lieferung wurde am 24. Oktober bestellt; die Bestellung der Ostafrikanischen Zeitung zu, weil sie die billigeren Preise stellte.

Aus diesen Tatsachen irgend welche Schlüsse zu ziehen, lag und liegt für das Gouvernement kein Anlaß vor. Dem Artikel in der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau vom 31. Oktober d. J., welcher anscheinend von der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung besonders bekämpft wird, hat es durchaus ferngestanden. Bis zum heutigen Tage ist es nicht bekannt, ob dieser Artikel von dem Redakteur der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau oder von einer anderen Persönlichkeit, bzw. von welcher, verfaßt, redigiert, inspiriert oder angeregt worden ist. Nicht einmal die Absicht, diesen einen ähnlichen Artikel zu schreiben, ist dem Gouverneur oder einem seiner Beamten mitgeteilt worden. Von den vorerwähnten Tatsachen, welche die Papierlieferungen für das Gouvernement und die Anträge der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung betreffen, war weder dem Redakteur der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau, noch irgend einer Privatperson seitens des Gouvernements irgend etwas mitgeteilt worden. Dagegen wurde dem Redakteur der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau, als er die Lieferungen und ihre etwaige Vergebung zur Sprache brachte, von vornherein eröffnet, daß er auf Lieferungen unter keinen Umständen rechnen könne, wenn nicht sein Preisangebot das billigste sein würde.“

Freiherr v. Rechenberg.

Wir haben darauf folgendes zu erwidern: Wer weiß, mit welcher Sorgfalt und Vorzicht amtliche Erklärungen oder Erwiderungen entstehen, der muß es für unmöglich halten, daß eine amtliche Erklärung eine solche, die vor noch nicht zehn Tagen in derselben Angelegenheit abgegeben wurde, völlig desavouiert.

Doch Deutsch-Ostafrika, dem es anscheinend vorbehalten ist, das Land der unregierten Möglichkeiten auszustechen, hat nun auch dieses Unikum hervorgebracht.

In Nummer 12 der D. O. Z. war in einer amtlichen Erklärung zu der Ngomaverbotsaffäre folgendes zu lesen:

„Ein Unwille bei den Askari oder der eingeborenen Bevölkerung ist weder vorhanden gewesen, noch bei der Entscheidung über die Aufhebung des Verbotes der Ngoma überhaupt in Frage gekommen.“

Wir haben uns schon damals über diese Erklärung gewundert, weil unser Redakteur Pfeiffer selbst mit anhörte, wie Regierungsrat Boeder dem Sanitätsreferenten Meigner gegenüber erklärte, Major Johannes habe ihm mitgeteilt, unter den Askaris und den Eingeborenen herrsche Unwille ob des Ngomaverbotes.

Wir haben damals darauf verzichtet, Herrn Regierungsrat Boeder, der offenbar von jener amtlichen Erklärung

wußte, diese Tatsache vorzuhalten, denn sie erschien uns den übrigen Tatsachen gegenüber als nebensächlich. Heute aber müssen wir unbedingte Aufklärung verlangen. Da der oberste Beamte der Kolonie mit seinem Namen dafür eintritt, daß sich die Angelegenheit etwas anders verhält. In seiner Erklärung heißt es:

„Der Bezirksamtmann hat den Gouverneur um die Erlaubnis gebeten, dieses Verbot aufzuheben, weil durch dasselbe die ganze Bevölkerung beunruhigt würde.“

Also wo liegt die Wahrheit? In jener ersten amtlichen Erklärung oder in der, unter die der Freiherr v. Rechenberg seinen Namen gesetzt hat?

Das muß an den Tag, einerlei zu welchen Konsequenzen es führt.

Nun aber zu dem Passus: „Der Bezirksamtmann hat hierauf das Verbot aufgehoben im Einvernehmen des Medizinalreferenten, welcher gemäß der neueren Anschauung über die Verbreitungsweise der Pest derartigen Maßnahmen eine Bedeutung für die Bekämpfung der Pest nicht beimißt.“

Handelt es sich hier um die lautere Wahrheit, so muß man sich wahrlich wundern über die rapide Geschwindigkeit, mit der der Sanitätsreferent seine Anschauung gewechselt hat. Noch am Morgen erklärte er dem Bezirksamtmann unter Anwesenheit unseres Redakteurs, daß schon mit Rücksicht auf den vorjährigen Numbertag die Ngoma zu verbieten sei, und daß er die Aufnahme des Ngomaverbotes in die Pestverordnung vom 23. Oktober lediglich deswegen nicht beantragt habe, weil er das Verbot unter solchen Umständen für selbstverständlich hatte nun haben nach der von Herrn v. Rechenberg abgegebenen Erklärung nur vier Stunden für den Sanitätsreferenten genügt, um sich von der Unrichtigkeit das am Morgen vertretenen Standpunktes zu überzeugen. Dem um 4 1/2 Uhr war die Ngoma bereits erlaubt.

Das ist fürwahr ein reines Akrobaten-Kunststück.

Wenn nun auch durch die Erklärung seiner Exzellenz die Konten der beiden Beamten in der Ngomaverbotsaffäre mehr belastet werden müssen als es am Anfang geschah, so bleibt das System, das wir von vornherein bekämpften, nach wie vor grell beleuchtet. Unter dem strammen Regime seiner Exzellenz gewöhnt sich der Durchschnittsbeamte nur zu leicht daran, auf die Äußerung oder Verfechtung einer eigenen Meinung zu verzichten. Das System v. Rechenberg muß Beamte hervorbringen, die in einer schwierigen Situation Marionetten gleichen, die von der führenden Schnur ihres dem Zuschauer verborgenen Herrn und Meister getrennt sind. Die rücksichtslose Energie, die anerkannte Klugheit und bewährte Arbeitskraft eines Herrn v. Rechenberg kann und darf nicht die Kolonie allein regieren; es muß vielmehr verlangt werden, daß dem Gouverneur, wie es sich auch die Verwaltungsvorgansung dankt, ein gleichsam aus Spezialisten sich zusammensetzendes Referententum zur Seite steht, das eine eigene Meinung hat und vertritt.

Daß dem in Wirklichkeit so ist, wird sicherlich nicht durch die Ngomaverbotsaffäre bestätigt.

Nun zu dem materiellen Kapital der Papierlieferung selbst auf die Gefahr hin, von der Rundschau einer materiellen Gefinnung geziehen zu werden.

Wir müssen uns zunächst wundern, daß der Herr Gouverneur, der von vielen Leuten als ein seltener Rechenmeister hingestellt wird, sich bei dem Vergleich der Lieferung der D. D. A. Z. zu 10498,80 Mk. mit einer Offerte aus Deutschland zu 6152,69 Mk. nicht gesagt hat, daß in der Lieferung der D. D. A. Z.

Zoll und Fracht enthalten, wovon ersterer doch wieder dem Gouvernement oder der Kolonie, wie man eben will, zu Gute kommt. Außerdem wird sich die deutsche Offerte lediglich bis Hamburg verstehen, von wo aus das Gouvernement von der D. D. A. Linie, so viel wir wissen, noch eine erhebliche Frachtmäßigung genießt. Ebenjowenig will die Differenz besagen, zwischen dem Betrag einer von Heimatfirmen gemachten Offerte für den Jahresbedarf 1909 in Höhe von 14632 Mk. gegenüber einer Summe von 25.796 Mk., die die Firma der D. D. A. Z., wenn sie den Auftrag erhalten hätte nach ihren früheren Preisen verlangt haben würde. Denn

1. handelt es sich auch hier bei der deutschen Offerte um einen Betrag, von dem Zoll- und Frachtergütung bereits abgezogen und der ab Hamburg zu verstehen ist,

2. kommt in Betracht, daß ein Einzel-Auftrag in der Höhe von 25.761 Mk. noch niemals, wie wir buchmäßig nachweisen können, der Firma D. D. A. Ztg. übertragen wurde, so daß vielleicht in Anbetracht der Größe des Auftragsobjektes hätte ein wesentlicher Rabatt eintreten können. Die Aufträge sind vielmehr zu mehreren Hunderten aus dem Innern von den Stationen, Bezirksämtern und Referaten gekommen, darunter so manche von weniger wie einer Kupie, weshalb der D. D. A. Ztg. noch ein Zwischenhändlergewinn zu Gute kommt, den man wahrlich dem Betriebe des Kolonisten gönnen kann. Dadurch waren wir selbstverständlich verpflichtet, uns ein großes Lager zu halten, wozu uns auch jener Lieferungsvertrag verpflichtet, über den sich seine Exzellenz einmal mit den Worten hinaussetzte:

„Meine Vorgänger haben sich nicht getraut, ich getraue mich!“

3. ist zu berücksichtigen, daß die Rechnung der Exzellenz, wenn sie stimmen würde, gleichsam ein Vorwurf für die Amtsvorgänger bedeutete. Wir glauben, daß sich der Letzte dieser, Graf v. Goetzen, energisch und das mit Recht, dagegen verwalten würde.

Was den Schaden anbelangt, der uns dadurch entstand, daß der Gouverneur uns nicht rechtzeitig mitteilte, daß wir im Sommer 1908 nicht mehr die Lieferungen für das Gouvernement erhielten, obwohl er wußte, daß wir durch das 1899 mit dem Gouvernement getroffene Abkommen gehalten waren, ein großes Lager zu unterhalten, so werden wir temächst an geeigneter Stellung die Rechnung präsentieren. Wir wollen die Deffentlichkeit damit nicht weiter aufhalten. Etwas soll aber indessen gekennzeichnet werden.

Der Gouverneur giebt in seiner Erklärung selbst zu, daß er eine umfangreiche Lieferung für den Jahresbedarf 1909 in Deutschland hat ausschreiben lassen.

Ist ihm dabei zum Bewußtsein gekommen, daß es geradezu unerhört ist, die Gewerbebetriebe der Kolonisten zu übergehen.

Wo bleibt da die vielgerühmte „Väterchentugend“ seiner Exzellenz?

Wenn nun weiter von dem Herrn Gouverneur erzählt wird, daß von dem Rest der Lieferungen für 1908 jeweils der ein Teil erhalten hat, der am billigsten war, so ist das richtig, doch ist es auffällig, daß die D. D. A. Ztg. am 24. Oktober jenen von der Exzellenz besonders hervorgerufenen Auftrag von 22 Kupie erhielt, während die Rundschau seinerzeit einen Auftrag von nahezu 1500 Kup. erhielt. Die Eigentümlichkeit dieses Submissionsverfahrens deuten wir in unserer letzten Nummer schon an; heute aber erklären wir:

das sich ich selbst. Aber die Massai wissen m. hr. Sie nennen mir, sie bezeichnen mir haarkl. in die Stelle, wo meine Kugel eingedrungen ist. Ein Hochblattschuß soll's gewesen sein; sitzt zwischen dem zweiten und dritten schwarzen Streifen; rechts über der Schulter! Kolossal, ha-ha! „Ihr Lügenbolde, ihr verdammten blöden Anfschneider,“ sage ich. Ich schätze die Distanz auf siebzig bis achtzig Meter. „Herr, du wirst ja sehen...“

Wir kommen zu gestirnter Giraffe. Hochblattschuß zwischen dem zweiten und dritten schwarzen Streifen, rechts über der Schulter. Es ist fabulhaft. Ich bin recht verlegen, ich möchte Abtute leisten, ich sage: „Lümpen und Schweine seid ihr trotzdem!“ Und die Massai grinsen vor Freude und Genugtuung und ziehen ihre Messer und machen sich ans Fell. Während des Abziehens singen sie. Eine hochgemute Ballade, und der Herr dieser Ballade bin ich, der Herr Giraffe! Sie raffen das Fell auf, jeder einen Zipf, und tragen es ausgepannt wie einen Teppich. Der Boden ertönt kreischend auf, mit einer holdlosen dünnen Bubensstimme quatschpiepend und kläglich:

„Ein weißer Mann aus Ulaya hat die Giraffe geschossen...“

Die zwei hinten hoben rauhe Bässe und brüllten: „Es ist unser großer Herr, der Herr Giraffe!“

Pausen kommen nicht vor. „Ein weißer Mann aus Ulaya hat die Giraffe geschossen...“

„Er ist unser großer Herr, der Herr Giraffe!“

Der Mond geht auf, die Steppengräser funkeln rechts und links vom schmalen Negerpfad, und ich muß an Hellebarden denken, an eine Leibgarde, die mir Epalier steht, an nichts Geringeres. Die Erde atmet, sichtbar, sie strahlt aus, die Luft ist im Kältewerden

„Dem Verleger der Rundschau wurde damals Gelegenheit gegeben, eine zweite Offerte abzugeben, und zwar nachdem er vorher unsere Preisverfahren hatte.“

Wir danken für diese Art von Submission. Zum Schluß wollen wir uns noch etwas mit der Erklärung des Gouverneurs, daß das Gouvernement jenen Artikeln der Rundschau betreffend „Materialismus der Presse“ fernstehe, befassen. Der Gouverneur redet davon, daß nicht einmal die Absicht, diesen oder jenen Artikel zu schreiben, ihm oder einem seiner Beamten mitgeteilt worden sei.

Wir wollen das der Exzellenz ohne Weiteres glauben, indessen haben wir reichlich Veranlassung, daß Herr v. Rechenberg seinen Adjutanten nicht mit unter seine Beamte gerechnet hat. Denn wir wissen aus eigener Anschauung, daß der Adjutant des Gouverneurs ein regelmäßiger und vielleicht der beste Mitarbeiter der D. D. A. Z. ist; und daß wie auch in weiten Kreisen bekannt sein dürfte, der Spezialberichterstatter aus dem Süden, der die letzte Gouverneursreise schilderte, kein geringerer ist als Ritter und edler Herr von Berger, der Adjutant seiner Exzellenz.

Wir gestehen offen, daß wir uns sehr wundern würden, wenn jener treue Mitarbeiter gerade zu der Zeit, wo die Wogen der Pressekampfes am höchsten gehen, dem Gouvernementsredakteur nicht hie und da einen kleinen Tip gegeben hätte.

Die Reise des Unterstaatssekretärs.

Wie wir erfahren ist der Unterstaatssekretär von Vindequist am 4. November in Ngorongoro, südlich von dem Maron-See, mit seiner Karawane angekommen. Der Unterstaatssekretär hat somit den schwierigsten Teil seiner Reise glücklich überwunden und wird wohl in einigen Tagen am Kilimanjio anlangen. Das „Desastro“, das von gewissen Seiten prophezeit wurde, ist somit nicht einget. Offen, wir werden vielmehr in etwas über einen Monat den Unterstaatssekretär an der Küste begrüßen können.

Oberkommando der Schutztruppen.

Am Kommando der Schutztruppen ist ein Wechsel eingetreten. Der bisherige Kommandeur sämtlicher Schutztruppen Oberstleutnant v. Duade, wurde lt. Allerh. Kabinetts-Ordre von 18. Oktober dieses Kommandos enthoben und zum Abteilungschef im großen Generalstab ernannt; an seine Stelle wurde Oberst Glasenapp (früher Südwest) zum Kommandeur der Schutztruppen ernannt.

Oberstleutnant Duade wird Chef der Eisenbahnabteilung des großen Generalstabs. Oberst von Glasenapp war bisher Insp. Chef der Marine-Infanterie und zwar als Kommandeur der Schutztruppen.

Aus unserer Kolonie.

Kilossa. Vor einiger Zeit ist an den Vertreter der Otto-Plantage, Herrn Sandleben die Weisung ergangen, den Weitertransport der Dampfpflüge abzustoppen. Die Weisung war erfolgt, weil die Wege derart durch die Pflüge ruiniert worden seien, daß das Fahren der neuen Eisenbahnautomobile unmöglich geworden sei. Das Gouvernement soll Herrn Sandleben den wohlmeinenden Rat erteilt haben, mit seinen Dampfpflügen an Ort und Stelle so lange zu warten, bis die Bahn zur gastlichen Aufnahme und Weitertransport der Pflüge in der Lage sei. Alle Vorstellungen des Herrn Sandleben halfen nichts; das Gouvernement blieb bei seinem

begiffen, blau, wie gefrorene Dämpfe wallen aus der Steppe auf. Die Halme sind schwer vom einenden Tau, von Zeit zu Zeit rufe ich einen und lege ihn mir auf die Zunge gegen den Durst. Nun habe ich auch zu trinken, und der Mond leuchtet mir; drei Neger singen meinen Ruhm und schleppen meine Jagdtrophäe, und ich bin würdige, ach, wunderbar würdige, ach, überirdisch würdige, ein Erzengel kam nicht vollendeter müde sein!

Und ganz allgem. in: ich pfeife auf die europäische Kultur. Im Lager empfängt mich ein grauenvoller, komischer Wirrwarr. Einige Banjanawer schleifen brennende Holzstücke mit der Flamme nach unten über den Boden hin, als wollten sie die Erde mit Fackeln anzünden. Andere sehen zu, lachen und krähen sich, und alle springen sie von einem Bein auf das andere, als tanzten sie einen Eiertanz um Cir herum, die nicht sind. Note Ameisen suchten das Lager heim. Ja, es ist eine Heimsuchung, ein Schlag, das kam ich behaupten.

Der Schwarm huscht in verrückter Eile auseinander, wo ihn ein Kerl mit dem brennenden Scheit attackiert, verbrennt, zerquetscht, an die Erde speißt. Zwei Schritte weiter schließt sich die gestörte Kolonne und zieht weiter. Ein handbreites, auf der Erde liegendes, unmerklich vorwärts krabbelndes Band aus braunem Sammet ist ihr Marsch. Das Band läuft unter meinem Zelt durch, genau mitten durch; das Band bezeichnet ungefähr den Durchmesser.

Ich stehe in sehr gedrückter Laune vor dem Zelt und getraue mich nicht hinein. Wo soll ich schlafen? Was soll ich essen? überlege ich. Ich freute mich tatsächlich auf ein Stück Schinkenbein, das mich erwartete, ich freute mich kindisch! Nun, was ist aus dem geworden? Ein Skelett! Kein Faserchen Fleisch ist an

Sumpffieber.

Deutsch-Ostafrikanische Novelle
von Hermann Bessemer
(Fortsetzung).

Auf Safari.

Meine Massai versuchen ihre Abzucht vom Großvater bis aufs neunte Geschlecht. Sie tanzen vor mir auf und nieder, als rissen sie an unsichtbaren Seinen wie eine Koppel Hunde vor der Fuchshexe. Los, los! Sie schwören mir, ich kriege meine Giraffe, das Gras sei feucht vom frischen Regen, die Fähe nicht zu verlieren. Ich habe meinen Massai für Giraffen eine sehr hohe Schutzprämie zugesichert. Wenn ich zwei oder drei erlege, können ihre Söhne und Enkel ein sorgenloses Leben führen. Ein Dutzend Giraffen gründen eine Nationalbank für Massailand. Also, los.

Wir haben Glück: in einer Stunde stoßen wir auf die Giraffen. Es können auch zwei oder drei Stunden gewesen sein, wer zählt das auf einer Giraffenjagd? Immerhin ist noch Sonne genug für einen sicheren Schuß. Der Wind weht diesmal günstig, scharf auf uns zu. Und ich lasse mir Zeit, ich suche den besten Stand, ohne Aufregung, eher zu betätigen, ich will es so, ich zwinge mich so. Und ein Massai meint bittend ein wenig kindisch:

„Bana! Gib uns das Gewehr! Wir wollen eine Giraffe für dich schießen.“

Schlau! Ich lächle dem Sprecher zu: unheimlich schlau, meine Güten. Aber eine Nationalbank gründe ich doch lieber selbst, ja? Die erste Aktie, Feuer!

Die drei Mann stehen starr, mit straffen Muskeln und langen Hälften, weit vorgebeugt. Der Schuß fällt, und sie schreien auf, nein, sie schlagen an, das ist es. Ein Subelgebell: zusammengebrochen im Feuer! Nun,

Verbot. Inzwischen war aber von Herrn Kommerzienrat Otto auf Betreiben des hiesigen Vertreters eine Beschwerde an das Kolonialamt gerichtet worden. Der Erfolg blieb auch nicht aus, denn umgehend richtete Staatssekretär Dernburg das Ersuchen an das hiesige Gouvernement, den Weitertransport zu erlauben. Und das geschah.

Die Plüge haben sich inzwischen schon bis 20 km vor Kilossa herabewegt und es besteht keine Frage mehr, daß die Otto-Plantage in wenigen Tagen glücklich erreicht sein wird, namentlich da ein Ausweg gefunden wurde, den anfänglich notwendig erachteten Flußübergang vor Kilossa zu vermeiden.

Kilossa. Man schreibt uns: Unser Dorf steht jetzt im Zeichen des Verkehrs. Zwar backt der neue Bäcker noch kein Brot, weil die Abnahme zu gering ist und die weiße Bevölkerung an Safaribrot gewöhnt, sich meistens vom Bäcker unabhängig gemacht hat. Was würde sonst der Mpischi machen, der so wie so den halben Tag faulenzet? Aber sonst ist alles Leben und Bewegung. Zuerst verweilen die bei der Vorarbeit begriffenen Ingenieure von Holzmann & Cie. in der Stadt, sodann eine Kommission, welcher der Eisenbahnkommissar Allmaras, ferner Vaudirektor Grages und Oberingenieur Scutari von Holzmann & Cie. angehören. Ferner reisten noch Bezirksamtmann Lambrecht und Regierungsbauingenieur Poppe und ein Wegebautechniker mit. Kaum waren die Zelte dieser Herren abgebrochen, als schon wieder auf anderem Gebiete tätige Reisende erschienen, nämlich die Herren Rechtsanwalt Heine und Dr. Karstädt, welche das neuentdeckte Stalldlager untersuchen und die Möglichkeit der Gründung einer Zementfabrik an Ort und Stelle prüfen wollten; die nötigen Materialien, Kalk und Thonmergel, sollen in ausreichender Maße in der Nähe von Kilossa vorhanden sein.

Wilhelmsthal. Um dem hiesigen Verkehrs-Bedarf abzuwehren, ist von der Regierung beschloffen worden, ein eigenes Dienstgebäude für die Post zu errichten.

Muanza. Man schreibt uns: Die Inseln des Emin-Bachagolfes sind nunmehr auch von der Schlafkrankheitsgefahr bedroht. Es ist vor allem die Insel Ukerewe, die gefährdet erscheint. Soviel ich erfahre, hat man sich an das Kaiserliche Gouvernement in Dar-es-Salam gewandt, um für Ukerewe die Einrichtung der nötigen Bekämpfungsmaßnahmen zu erreichen.

Professor Kleine ist am 15. Oktober in Muanza eingetroffen und am 16. nach Schirati weitergereist. Der an Schlafkrankheit leidende Unteroffizier Hein soll sich ebenfalls in Schirati befinden.

Soviel man hört, soll das Fort Muanza demnächst mit zwei Revolverkanonen ausgerüstet werden.

Udsiji. Unser Korrespondent schreibt: Vor einiger Zeit ist der Rutschugi-Posten als von der Schlafkrankheit gefährdet bezeichnet worden, was schließlich seine Verlegung zur Folge hat. Neuerdings soll nun Professor Kleine sich dahin ausgesprochen haben, daß sowohl der alte Rutschugi-Posten wie auch die Saline Gottorp glossinenfrei sei. Es wäre vielleicht gut, wenn der Posten wieder auf die alte Stelle käme,

namentlich da durch die Verlegung des Postens die Saline geradezu schutzlos geworden ist.

Lokales.

— Nach Salale. Der mit dem „Bürgermeister“ hier eingetroffene Kapitän Prüssing ist nach Salale gefahren, um dort die Probefahrten mit dem Seckraddampfer zu leiten.

— Ins Dock. Das italienische Kriegsschiff wird im Laufe des Sonntags hier erwartet, um am Montag Vormittag ins Dock zu gehen.

— Der „Kaiser Wilhelm“ wird demnächst nach dem Süden des Schutzgebietes fahren, um die sich jährlich wiederholende Auswechslung der Betonungen vorzunehmen.

— Zur Feier des Bußtages. Am nächsten Mittwoch den 18. November findet in der evangelischen Kirche die Feier des Bußtages statt. Im Anschluß an den Gottesdienst wird das heilige Abendmahl gefeiert werden.

— Im Klub findet Dienstag den 18. d. Mts. ein Konzert statt, das wie gewohnt von der Astarikapelle besritten wird.

— Professor Person, der mit dem Kriegsschiff nach dem Süden gefahren war, um auf hoher See Drachen und Ballonaufstiege vorzunehmen, ist mit dem „Prinzregent“ aus dem Süden hierher zurückgekehrt. Während Professor Person noch einige Zeit in unserer Kolonie verweilt, begibt sich Herr Dr. Elias mit dem morgigen Europadampfer nach der Heimat.

— Landwirtschaftliche Vereinigung Dar-es-Salam. Heute Abend findet im „Kaiserhof“ eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins statt, in deren Verlauf der Vertreter des K. W. K. Herr Migdalski einen Vortrag über eine neue Pflugart halten wird. Auf der Tagesordnung des Vereins steht unter anderem: Beschlußfassung über eine etwaige Eingabe an das K. W. K., Berlin betr. Beschaffung eines Dampfpfluges für die Filiale in D. D. A.

— Pflug-Gesellschaft. Herr Kulturingenieur Bellmann wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stephani die Leitung der Lartage übernehmen. Seine Einführung ist am Mittwoch erfolgt.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Prinzregent“ traf vom Süden kommend heute früh 6 Uhr hier ein und fährt morgen mit Tagesanbruch via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Uden nach Europa weiter.

— Reichspostdampfer „Ehedive“ wird voraussichtlich Sonntag Abend in Kilindini eintreffen.

Verkehrsnachrichten.

— Die Posten nach Mohoro und Bagamoyo werden morgen früh abgefertigt. Postschluß heute Abend 6 Uhr, Postschluß für gewöhnliche Briefe morgen früh 8 1/2 Uhr.

Hierzu 3 Beilagen.



Der Gang zum Seckner!

Für Deutsch-Ostafrika ist der **Generalvertrieb** der weltbekannten Champagnermarken: **„Söhnlein Rheingold“** Grosser Preis St. Louis 1904

„Söhnlein Ahmannshäuser“ (Roter Sect)

an ein erstes Haus zu vergeben.

Nur als Selbstkäufer auftretende und über ausgedehnte Verbindungen verfügende Firmen wollen sich an uns direkt wenden.

Einem guteingeführten Hause wird weitgehendste Unterstützung (Proben, Reklameartikel, Annoncen etc.) bewilligt.

„Rheingold“, Söhnlein & Co.

Rheingauer Schaumweinkellerei Aktien-Gesellschaft

Schierstein a. Rhein.

dem Beine. Schwarz von Ameisen! Ich blicke mit echter Melancholie auf das Schlingengerippe und greife plötzlich wild nach meinem Nacken; au! Und halte eine zerrissene halbe Ameise zwischen zwei Fingern. Die Zangen stecken noch in mir. Ich blicke zu Boden, vor meine Füße und fliehe mit entsetzten Sprüngen.

Später wickle ich mich mit finstem Mut in drei Decken und das Moskitonetz. Mir träumte von zwei Ameisenbächen, die mit in die Nase flossen — und weiter — in die Eingeweide — in das Rückenmark —

Und ich verdrachte eine, fürchterliche Nacht zwischen wirklichen roten Ameisen und erträumten.

„Jaïda hapana“

Zehn Tage Safari sind vorüber. Ich habe nicht viel geschossen, niemals ein Weibchen oder ein Duplikat, noch habe ich losgeknallt und dann die Aser liegen lassen, wie die zugereisten Herren Jäger aus Europa tun! Aber in meiner Beute sind ausserlesene Sachen. Außer der Giraffe eine Krokodilhaut und ein Pavianschädel, Gehörn von je einer Grant- und Thomsongozelle, einem weißbärtigen Gnu und einer Kuduantilope. Und unzähliges Geflügel. Ich schoß graue Reiher, Bisse, Kormorane, oft auch hatte ich keine Ahnung von der Spezies. Ich schoß einen süßen kleinen Vogel mit herrlichem Gesieder — nicht Kolibri, nicht Papagei, — der wie ein stahlender bunter Federball von seinem Aste viel und mich mit verdrehten hornweißen Augen ansah, als fragte er: Warum tußt du das, Böser? Ich war sehr verwirrt, und mir fiel im Augenblick keine passende Antwort ein. Es tat mir furchtbar leid um den Vogel, grade um diesen hier! . . . Ich steckte ihn in meine Brusttasche, dicht über dem Herzen; ich tat, was ich konnte, aber er blieb tot. übrigens ein herrlicher Balg, mein armer Vogel Namenlos.

Zehn Tage Safari. Brust, Nacken, Unterarme sind mir feuerrot geworden, sie schälen sich und schmerzen. Meine Zehen gucken aus den Stiefeln, und meinen Ahnengang will ich gleich, wenn ich mich umkleide, einem Wanyamweife schenken, ich verspreche es ihm. Gut, was tut der Kerl? Er sieht sich von oben bis

bis unten meine Khatidreß an, mit einem Blick, als ob ich selbst ein Kleiderhaken wäre. Er sagt zweifelnd: „Kleid ist garnicht schön, Bana.“

So kommt man herab in den Tropen. Teufel, wie sehne ich mich nach Hause, nach einem blinkenden weißen Anzug, nach einem Bad, nach einer kalten Dusche! Nach Jaïda.

Und ich springe auf die Veranda hinauf und rufe: „Jaïda! Reich mir einen blinkenden weißen Tropenanzug und eine volle Badewanne. Jaïda! He, Braune!“

Ich warte. Statt ihrer kommt Maneno, der Knirps, mein kleinster Diener. Sein rundes, weißes Mützchen leuchtet in der Sonne. Er lacht über das ganze schwarze Gesicht. Seine Heiterkeit scheint etwas Zuckendes, ein feines angenehmes Zucken zu sein, das man lieber nicht trägt, sondern frech behaglich weiterjucken läßt. Er sagt ungemein fröhlich: „Jaïda hapana.“

Ich bin noch ahnungslos, ich brülle in meinem gewöhnlichen Ton: Wo Jaïda sei? Wo sie sich aufhalte?

Maneno schüttelt den Kopf. Er schneidet eine jammervolle Grimasse, er knaut wie ein ängstliches Hündchen hapana. . .

Die Mücke kenn ich. Nur kann ich achtundzwanzig verschiedene Fragen stellen, das Negerlein wird immer nur eines antworten: Hapana. Auf der Folter weiß er nicht mehr. Ich muß selbst nach dem Rechten sehen. Und ich stoße die Tür zu Jaïdas Kammer mit einem beschwingten Fußtritt auf — zugebacht ist er ihr selbst — und schaue mich um.

Jaïda ist nicht da, das stimmt. Aber auch ihre Kleidungsstücke fehlen, auch die festlichen roten Sandalen, die sie nur manchmal vorsichtig in die Hände zu nehmen pflegte, um sich zu erfreuen Jaïda, das ewig bloßfüßige. Rohl und leer ist die Kammer.

Durchgebrannt, hahaha! „Hol dich der Teufel!“ Bin ich sie wenigstens los und gezwungen, mir eine neue zu verschaffen. Wieder hat das Leben einen Zweck, juhu!

Ich wandere, den Madeghymarsch pfeifend, in mein

Zimmer. Da an der Schwelle, eine schlimme Ahnung: Stimmt gleichfalls. Zweihundert Rupies fehlen aus dem Schreibtisch.

Bestie! Unheimliche, diebische Bestie! Fahr hin! Undankbare! Glaubst du, ich zeige dich an? Wegen zweihundert Rupies? Nein! Du kennst mich nicht Bestie! Madeghymarsch, „Tadaram-tadaram-tadaram-tam-tam.“

Plötzlich, ein wütender Schreck und Aufschrei. . . „Hundemensch!“ Auf drei Jahre kommst du mit an die Kette! Drei Jahre Ketten, du Naas! Und vorher fünfundzwanzig, daß dir das Fell in Fransen geht, Himmel Donnerwetter!

Und ich umspanne die Photographie mit beiden Händen, ich streichle, ich küsse sie und schnauze vor Erbitterung. Und ein paar Tränen, die schneller waren als ich. . .

Das Gesicht meiner Braut ist mit einem Messer oder den Nägeln herausgeschabt, die Figur, das ganze Bild mit Tinte beklebt, aufgetraut, zerschritten, mit dem brennenden Zigarettenende angefengt. Und so steckt es wieder in dem Rahmen unter dem Glas, wie zum biblischen Hohn einer gehegten menschlichen Erscheinung.

Ich streichle, ich küsse das Bild, und vor allem: ich sehe es so. . . eben durch diese Verunstaltung seh ich es tausendmal deutlich, ach Gott, so wehmütig deutlich, so inbrünstig und glühend von einer mehr als hinreißenden, verwirrend heftigen Gegenwart —!

Aber was denn, Sehnsucht? Drei Jahre Kette und vorher fünfundzwanzig, das ist Sehnsucht!

Maneno, der kleine, schleicht umher, er piepst:

„Jaïda hapana sehen!“

Ich fege ihn mit meiner Ohrfeige von der Veranda hinunter.

Ja, das heißt — — — ein Irrtum — — —

Jaïda habe sich nicht schön benommen, das meint er ja! Eine Mißbilligung, ein Zuspriech, ein deutsches Wort! B: aber kleiner Junge, einen Kuß hättest du verdient! Ach was! Ohrfeige ist immer gut. Punktum, Afrika.

Fortf. folgt.

Aufruf zur Gründung eines wirtschaftlichen Verbandes von Darassalam und Hinterland.

Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bezirkes Darassalam und dessen Hinterland hat in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung genommen, daß die europäischen Kolonisten wohl daran denken können, die Gesamtheit der wirtschaftlichen Interessen in einem Verbandsverbande zusammen zu fassen. Zu diesem Gedanken ermuntern zweifellos auch die Erfolge, die der wirtschaftliche Verband der Nordbezirke nach den verschiedensten Richtungen zu verzeichnen hat.

Nach der sozialen und wirtschaftlichen Zusammensetzung der in Frage kommenden Bevölkerung wird der Verband, dessen geographische Abgrenzung in der Gründerversammlung noch zu erfolgen hätte, einen mannigfaltigen Aufgabekreis erhalten: in gleicher Weise sollen die Interessen des Pflanzers, des Kaufmanns und des sonstigen Gewerbetreibenden Vertretung finden.

Man hofft vor allem dadurch auf den Gouvernementsrat, zunächst in seiner derzeitigen Verfassung, Einfluß zu gewinnen, um die Beteiligung der gesamten Interessenten an der Regelung aller nur denkbaren Fragen auf dem Gebiete des

kolonialen Grundstücksrechtes
des Zoll- und Verkehrswezens
des Arbeiterproblems
und der Sinderfrage

in möglichst hohem Maße zu sichern.

Mit der Regelung von lokalen Fragen innerhalb der im Verbandsbezirk liegenden Orte wird sich der Verband ebenfalls bis zu einem gewissen Grade zu beschäftigen haben.

Eine besondere und vielleicht die vornehmste Aufgabe des Verbandes wird es sein, zielbewußt dafür zu agitieren,

daß der Gouvernementsrat einer anderen Organisation entgegengeführt wird, um vor allem analog dem Beispiele von Südwest durchzusetzen, daß von dem deutschen Kolonistentum gewählte Vertreter in den Gouvernementsrat entsandt werden können.

Die Vorarbeiten zur Gründung des Verbandes haben nun die Unterzeichneten in die Hand genommen.

Sie fordern hiermit zunächst alle selbständigen erwerbstätigen Interessenten oder deren Vertreter von Darassalam, Morogoro und den zwischen diesen Hauptpunkten liegenden Orten auf, zu der für Sonntag, den 29. November, nachmittags 4 1/2 Uhr anberaumten Gründerversammlung im Kaiserhof zu Darassalam freundlich erscheinen zu wollen.

Die Unterzeichneten beabsichtigen der Versammlung ein auf der Grundlage des Verbandes der Nordbezirke ausgearbeitetes Statut vorzulegen und zur Annahme zu empfehlen.

Etwasige Anfragen bitten die Unterzeichneten gefälligst an Herrn Brauereibesitzer Schulz, Darassalam richten zu wollen.

B. Schulz
Brauereibesitzer

Apotheker Falt
Teilhhaber der Firma Bretschneider & Hasche

Paul Devers
Teilh. der Firma Travn, Stücken & Devers

Bear Schwarz
Bergwerksdir. Mor

Otto Schwarz
Bergwerksbesitzer

Steinbeck
Plantagenbesitzer.

Sandleben
Vertreter der Ditoplantage.

P. Pentzel
Schuberthof.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

ROM

Deutsches Hotel garni
via Sistina 149
(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort
Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Mitteilung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich die Praxis des Rechtsanwalts **Dr. Schultze** auf 1 Jahr im eigenen Namen übernommen habe und fortführe.

In den wichtigeren und schwierigeren Sachen bin ich bereits seit einigen Monaten mit Dr. Schultze gemeinsam tätig gewesen.

Heinrich von der Mosel
Rechtsanwalt.

H. J. Irwahn Hamburg
Dovenhof 115

HAUPTKOLLEKTE

der Hamburger Staats Lotterie
Preis der Lose für alle 7 Klassen zusammen:
1. 144.- 2. 72.- 3. 36.- 4. 18.-
Prospekte portofrei.
Reelle verschleiogene Bedienung.

Bau- u. Möbelfischlerei A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausstattungsgechäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

Vom letzten amerikanischen Bankrott.

London, 7. November. Der Bankier Morse, der Organisator der Morse-Gruppe von Bankleuten, ist wegen Unterschlagung von Depostengeldern zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Weiteres vom Kaiser-Interview.

London, 9. November. Telegramme, die vor dem Burenkrieg zwischen dem Vertreter Transvaals in Europa, Leyds, und der Burenregierung gewechselt wurden und die man jetzt in Pretoria veröffentlicht, beweisen, daß die drei Mächte Deutschland, Frankreich und Rußland mit den Buren sympathisierten, sich jedoch nicht dazu hergaben, ihnen zu helfen. Deutschland erklärte damals, daß England die Beherrscherin der Meere wäre.

Von der englischen Marine.

London, 9. November. Admiral Howe ist zum Admiral der englischen Mittelmeerflotte ernannt worden, ferner wurde Prinz von Battenberg zum Admiral der Altantischen Flotte und Admiral Denny zum Admiral der Nordsee-Flotten ernannt.

Eine neue „Dreadnought“.

London, 9. November. Das englische Schlachtschiff „Collingwood“ das stärkste Schiff der Dreadnought-Klasse ist in Devonport vom Stapel gelaufen.

Der Casablanca-Zwischenfall.

London, 9. November. Frankreich hat der letzten Forderung Deutschlands, wonach dem französischen Konsul in Casablanca eine Klage erteilt werden soll, nicht zugestimmt. Frankreich behaupte jede Ueberschreitung seiner Befugnisse; besteht aber darauf daß seinen Offizieren keine Klage erteilt wird. Dieses Resultat des ganzen Casablanca-Zwischenfalls wird der festen Haltung des französischen Ministerpräsidenten Bichon zugeschrieben; er hat in dieser Angelegenheit sein Vaterland hinter sich, da er mit Ruhe der eventuellen Gefahr eines Krieges entgegengehehen hat.

Das österreichische Ministerium demissioniert.

London, 9. November. Das österreichische Ministerium hat wegen innerer politischer Schwierigkeiten seine Entlassung eingereicht.

Von der Luftschiffahrt in Frankreich.

London, 9. November. Bei einer Debatte in Senat über Förderung der französischen Luftschiffahrt teilte man mit, daß ein Mr. Bathon 100000 Fres. hierfür stiften will.

Aus Calcutta.

London, 9. November. Als der Gouverneur von Bengalen Sir Fraser, die Treppen zu einem Vortragssaal emporstieg, näherte sich plötzlich ein junger Bengale, hielt einen Revolver fast an den Körper der Gouverneurs und drückte zwei Mal ab. Beide Schüsse gingen nicht ab. Der Attentäter wurde verhaftet.

London, 12. November. Ein junger Indier, Sohn eines Regierungsbeamten, wurde in Calcutta verhaftet. Derselbe soll ein Attentatsversuch auf den Gouverneur von Bengalen begangen haben.

Kämpfe in Äquatorial-Afrika.

London, 9. November. Aus Kairo wird berichtet: der gegen feindliche Stämme im Süden Nordafrikas operierende Major Loupriere erkämpfte mit seinen Truppen am 3. November den Tafubügel und nahm die Häuptlinge der dortigen Ortschaft gefangen. Die Verluste betragen 3 Tote, worunter ein Offizier, sowie 24 Verwundete. Der Feind verlor etwa 60 Mann.

Die französische Flotte.

London, 10. November. Der Berichterstatter über den französischen Flottenetat erklärte, daß sich die französische Flotte in einem traurigen Zustand befände, eine nur geringe Anzahl von Kriegsschiffen besäße Gesechtswert. Für Ausrüstung und Munition wird allezeit eine Ausgabe von 40 Millionen Ffr. St. verlangt, die auf zehn Jahre verteilt werden.

Englische Beruhigungsworte.

London, 11. November. Bei dem Festessen des Lord-Bürgermeisters von London hielt Mr. Asquith eine Rede und erklärte, daß seiner Meinung nach die geschäftliche Depression nicht mehr lange anhalten und der Weltfrieden erhalten werde. Gleichzeitig drückte er sein Bedauern aus über das Gerücht feindlicher Stimmen unter den Mächten und wiederholte die Friedenswünsche Kaiser Wilhelms. Die englische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte zu erhalten als eine Pflicht des Vaterlandes anzusehen sei.

Ein weiterer Mord in Calcutta.

London, 11. November. Der Kriminalpolizist, der seinerzeit den Mörder von Miss Kennedy festgenommen hatte, wurde in den Straßen von Calcutta erschossen. Die Attentäter entkamen.

Der Casablanca-Zwischenfall beigelegt.

London, 11. November. Der Casablanca-Zwischenfall scheint auf gütliche Weise beigelegt zu werden. — Der deutsche Unterstaatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Kiderlen-Wächter und Cambon haben in Berlin eine Erklärung unterzeichnet, worin der Ueberseifer untergeordneter Beamter in Casablanca bedauert wird und die ganze Affäre einem Schiedsgericht unterbreitet wird.

Der deutsche Kaiser und Graf Zeppelin.

London, 12. November. Kaiser Wilhelm wohnte dem letzten Aufstieg bei, den Graf Zeppelin mit seinem neu renovierten alten

Luftschiff unternahm. Er verließ dem Grafen Zeppelin den Schwarzen Adlerorden. Bei Ueberreichung des Ordens umarmte der Kaiser den Grafen; er nannte ihn den größten Deutschen des Jahrhunderts und den Eroberer der Lüfte.

Schnelligkeit englischer Schlachtschiffe.

London, 13. November. Das englische Schlachtschiff „Bellorophon“ erreichte eine Schnelligkeit von 22 Knoten bei seinen Probefahrten.

Furchtbare Bergwerks-Explosion in Hamm in Westfalen.

London, 13. November. Gestern Abend fand in Hamm (Westfalen) eine furchtbare Bergwerks-Explosion statt. 360 Bergleute sind verschüttet, 150 sind wahrscheinlich umgekommen.

Aus dem verschütteten Bergwerk in Hamm wurden bis jetzt 37 Tote und 36 Verwundete ans Tageslicht gefördert. Das ausgebrochene Feuer breitet sich weiter aus.

Vom türkischen Parlament.

London, 13. November. Von den Abgeordneten des türkischen Parlaments, deren Zahl 240 betragen soll, sind bereits 229 gewählt. Gegen Ende des Monats wird das Parlament einberufen.

Aus Bengalen.

London, 13. November. Die Polizei ist machtlos gegen die revolutionären Umtriebe in Bengalen. Die Lage wird immer kritischer.

Der Zwei-Mächte-Standard.

London, 13. November. Im britischen Unterhause erklärte Mr. Asquith, er sei der Meinung, der Zwei-Mächte-Standard bedeute, daß England unbedingt 10% stärker sein müsse, wie die beiden nächststärksten Flottenmächte zusammen. Man ist der Ansicht, daß dies eine Verstärkung der englischen Flotte um weitere sechs Dreadnoughts bedeute.

Aus fremden Kolonien.

Zanzibar.

— Ehrung des englischen General-Konsuls: Der englische General-Konsul Basil S. Cave von Zanzibar wurde anlässlich seiner Abreise aus Zanzibar nach 14-jähriger Dienstzeit eine herzliche Rundgebung bereitet; von einer Deputation, der auch Indier und Araber angehörten, wurde ihm ein aus Silber gearbeitetes Kästchen, das hübsch gearbeitete goldene Armbänder für die Gemahlin des Generalkonsuls erhielt, überreicht.

In einer kurzen Rede an die Indier und Araber wußte der Generalkonsul auf die Versuche, den englischen Raj in Indien zu stützen und auf die politischen Aufreißer hin, die dieselbe Propaganda auch in Zanzibar versuchten; solche verräterische Versuche würden nicht gelingen und er sei fest überzeugt, daß die Mehrzahl der englischen Untertanen in Zanzibar und Indien die Gesinnung teilen, von der vor 2 Tagen ein Telegramm des König Eduard lobendweise gesprochen habe. Er verlasse sich auch hier auf die unwandelbare Treue der Zanzibar-Indier.

— Der Bischof von Zanzibar, Dr. Weston, wird Ende dieser Woche aus Europa eintreffen und alsbald seine kirchlichen Funktionen in der Kathedrale übernehmen.

Vor 14 Tagen fiel wolkenbruchartiger Regen, der in dem Eingeborenenviertel vielen Schaden anrichtete, hier und da sogar Häuser fortstieß.

Die ältesten Einwohner Zanzibars konnten sich eines so heftigen Regensfalls nicht erinnern.

Britisch-Ostafrika.

— Aus Nakuru. Nach dem Nairobi-Abfertiger kehren demnächst mehrere Transvaal-Bauernfamilien wieder nach dem Süden zurück; sie seien durch die derzeitigen Landgesetze schwer enttäuscht worden; vor all m die neue Grundsteuervorlage sei dazu geeignet, wenn sie in Kraft trete, alle Transvaaler aus dem Lande zu treiben, es sei unmöglich unter solchen Bedingungen sein Leben zu fristen.

Die kleine Regenzeit hält hier noch immer an, Jedermann hofft, daß bald eine Aenderung eintritt, da sonst die Ernte leidet. Die große Regenzeit hat diese Saison ohnehin 6 Wochen länger wie gewöhnlich angehalten, es ist zu befürchten, daß dadurch die Zeit zum Reisen zu knapp wird.

— Löwen in Voi. Zwei Löwen besuchten vor einigen Tagen in aller Frühe das Dorf Voi; sie töteten in der Nähe des indischen Bazar, 30 Meilen von den Wohnhäusern entfernt, 2 Esel.

— Erfolgreiche Straußenzucht. Die Herren Hill und Percival scheinen noch dem East African Standard mit ihrer Straußenzucht gute Erfolge zu erzielen; sie haben in dieser Saison 100 junge Strauße als Nachzucht erhalten.

Sir Harry Johnson regt in einem im „19. Jahrhundert“ veröffentlichten Artikel die Besiedlung des Wasengijhn Plateaus, das ein Areal von 30 000 Quadratmeilen umfaßt an, und schlägt vor, die britischen Arbeitslosen nach dorten — 500 bis 1000 jährlich — zu senden.

Sir Harry würde ohne Zweifel anderer Meinung werden, wenn er über die neue Grundsteuer vorlage unterrichtet wäre.

Deutsche Kolonien.

Togo.

— Die deutsch-französische Grenzkommission in Lome. Vor einiger Zeit traf die französische Abteilung der deutsch-französischen Grenzkommission, bestehend aus dem Grenzkommissar Herrn Capitaine Journ und den Herren Capitaine Schwarz, Dr. de Buyberneau und Lieutenant Villatte, zur Aufnahme der Arbeiten an der Ostgrenze in Aneho ein und vereinigte sich dort mit der bereitziehenden deutschen Abteilung.

Auf eine Einladung des Gouverneurs fuhren die oben genannten Herren am 20. ds. Mts. begleitet vom deutschen Grenzkommissar Hauptmann Freiherrn von Seefried mit Sonderzug nach Lome, wo sie um 5 Uhr nachmittags eintrafen und in der Wohnung des Gouverneurs abstiegen.

Der Abend des 20. vereinigte die französischen Gäste mit mehreren höheren Beamten und Offizieren des Schutzgebiets zu einem Mahle, bei welchem in herzlichster Weise offizielle Trinkprüche gewechselt wurden.

Am 21. vormittags besichtigten die französischen Gäste die Stadt Lome, die Eisenbahnwerkstätten, die Landungsbrücke u. a. m. Am Nachmittag des 21. unternahmen die Herren Capitaine Journ, Capitaine Schwarz und Dr. de Buyberneau einen Ritt in die nähere Umgebung Lomes.

Am selben Tage mittags erfolgte die Rückreise der Gäste mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Aneho.

Samoa.

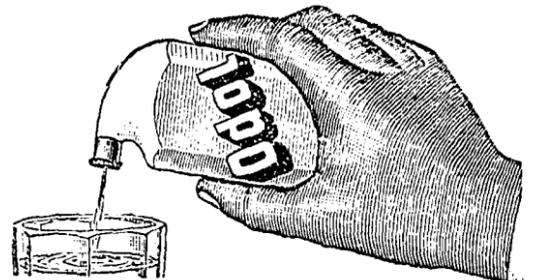
— Bessere Verkehrsaussichten. Die „Samoanische Zeitung“ schreibt: Wie wir von zuverlässiger Quelle erfahren, sind seitens der Leitung der „Australian Mail Line“ Vorkehrungen getroffen, die ein regelmäßiges Eintreffen der Dampfer dieser Linie gewährleisten. Der letzte Dampfer von San Francisco kam mit nur einer kleinen Verspätung hier an und den Kapitänen soll die strikte Sinehaltung der Fahrpläne befohlen sein. Von Australien wird wahrscheinlich der nächste Dampfer noch Verspätung haben. Dies ist aber in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß der Dampfer „Acol“, der am 6. Juli von San Francisco abfuhr und jetzt wieder auf der Rückfahrt nach dort sein sollte, bis jetzt noch nicht aufgetaucht ist. Es wird weiter berichtet, daß die Gesellschaft drei große moderne Doppelschrauben-Dampfer in Auftrag gegeben hat, von welchen einer schon vom Stapel gelaufen sein soll. Die Schiffe, welche Raum für 60 Passagiere 1. und 100 Passagiere 2. Klasse haben und eine Geschwindigkeit von 15 Knoten entwickeln werden, sollen etwa Mitte nächsten Jahres auf der Route San Francisco — Apia — Sydney eingestellt werden. Herr Andrew Weir, einer der Direktoren der Gesellschaft, trifft mit einem der nächsten Dampfer in Samoa ein, um eine Neuregelung des Verkehrs einzuleiten.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 30. Sept. abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern. Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.



Wer Iodol konsequent täglich anwendet, übt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar Zah- und Mundpflege aus.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.



Weltruf
haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

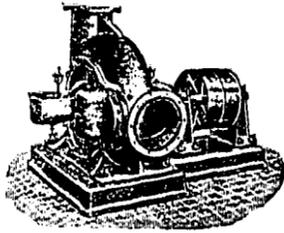
R. Weber.
Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Centrifugal- Pumpen

bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und
Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom
kleinsten bis zum grössten Format
ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in
Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
treter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Geschäftsbücher

jeder Art

in grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Fahrräder

G. Becker

Sattlerei Polsterei Wagenbau

„HOTEL DEUTSCHER KAISER“

MOROGORO

Inhaber **Sailer & Thomas**

Original-Fassbier-Ausschank

der Brauerei Schultz

Eigene Soda-Fabrik. -- Von deutscher Köchin geleitete Küche.

Ebenso empfehlen wir unser

Logierhaus Villa Cäcilie

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.

Makulatur-Papier

zu haben in der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Hombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

(Nachdruck verboten.)

Der Inquisiteur.

Von Heinrich Vandlow.

Na ja, nun ging es doch wieder einigermassen. Nun war der Herr Bürgermeister doch wieder so ziemlich auf dem Posten. Was war das aber auch für eine schwere Sitzung gewesen mit Portwein über Portwein, und was für eine unheimliche Menge Geld hatte das gekostet. Er getraute sich nicht, die Geldbörse genau zu untersuchen.

Es war vorgestern ein Tag gewesen wie in seiner tollsten Studentenzeit, und das kam vom „Staatsanzeiger“ her. Dies treffliche Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß Se. Majestät auch unsern Bürgermeister mit dem roten Adlerorden bedacht habe. Eigentlich hätte er ihn ja längst haben müssen, wenn er an alle seine Verdienste um die Stadt dachte und daran, wie oft er sich für gemeiner Stadt Vorgesetzter die Hände voll geärgert und sich die Finger krumm und lahm geschrieben habe. Der Orden selbst war ihm ja noch nicht überreicht worden, das stand ihm noch bevor; aber ein Vorfeier hatte er sich in der ersten Freude erlaubt.

Wo war er denn eigentlich überall gewesen? Er grübelte nach. Beim Frischschoppen im „Deutschen Hause“ hatte es angefangen, dann war die Reise weitergegangen nach dem „Blauen Esel“, nach dem „Nordstern“ und nach der „Lustigen Witwe“ und zuletzt war er ja wohl gar in der „Gistbude“ gewesen. O du mein Saitenspiel!

Als er daran dachte, hatte er das Gefühl, als wenn ihm eine Kugel den Rücken hinustief. Und gestern hatte er fast den ganzen Tag lahm und zer schlagen im Gemüt auf dem Sofa gelegen und sich von laurem Hering genährt. Auch auf dem Rathaus hatte er gestern gearbeitet, ach, du lieber Gott, wie die Arbeit wohl aussehen mochte. Nach kurzer Zeit hatte er's ja auch eingestellt und war dann nach Hause gegangen. Nichtig! Der Doktor Wermuth war ihm begegnet und hatte ihn mit verschmiztem Mitleid gefragt, wie das Befinden sei.

Hatte der Doktor nicht auch vorgestern im „Blauen Esel“ eine Rede auf ihn gehalten? Ja, er besann sich. „Sie sind nun ein gestern peltter Musterkoffer, Herr Bürgermeister, in den Unschuld, Seelenruhe und Edel sinn verpackt sind! Sie werden von nun an schonungs voll und gnädig auf uns unbestennte Mitmenschen herabsehen und Ihre alten Anekdoten jedesmal mit den Worten anfangen: „Zur Zeit, als ich noch nicht den roten Adlerorden hatte, ging ich einmal nachts über die Straße usw.“ Lassen Sie es sich nicht ansechten, wenn an Ihnen und Ihrem Stadtr Regiment gemäkelt wird. Es geschieht dies nur aus Dummheit oder Nieder tracht.“

Nichtig, das hatte der Doktor gesagt, und da war Senator Ziegen speck aufgesprungen und hatte gerufen: „Herr Doktor, ich hab' auch manchmal verhältnismäßig gemäkelt; Sie wollen doch nicht behaupten, daß ich das aus Niedertracht getan habe?“ — „Nein,“ hatte der Doktor mit Seelenruhe geantwortet, das ist bei Ihnen ganz ausgeschlossen!“ — Gut, dann bin ich zufrieden!“ hatte Ziegen speck gesagt und nicht begreifen können, warum alle so respektlos lachten.

Na, Gott sei Dank, die schweren Tage waren überstanden. Der Bürgermeister wollte nur noch ein Abend brot essen und dann zu Bett gehen.

Während er friedlich der nahrhaften Beschäftigung des Essens oblag, brachte ihm das Mädchen das städtische Wochenblatt. Er warf einen Blick darauf.

„Dernburg und das Zentrum! Wird im Bett gelesen! — Unsere englischen Freunde. — Um so etwas ängstige ich mich nicht! — Russischer Geheimbund. Oll Kamellen! — Starler Schneefall! — Ein sonderbarer Diebstahl. — Lokales — Na, was ist hier denn alles passiert? — Ah, sieh' da! — Sehr hübsch! Wirklich sehr, sehr nett! Der Bürgermeister las nämlich folgendes:

(Auszeichnung). Unserem verehrten Herrn Bürgermeister, der sich durch unermüdete Tätigkeit um die Stadt dauernde Verdienste erworben hat, ist eine ehrenvolle Auszeichnung zuteil geworden, indem ihm der rote Adlerorden von Se. Majestät dem König verliehen wurde. Die ganze Stadt freut sich mit ihm und wünscht, daß er den Orden noch viele Jahre tragen möge.

„Das ist hübsch!“ sagte der Bürgermeister und führte mit der Gabel ein großes Stück Braten zum Munde. „Ich werde dem Redakteur einen Hosen schenken! Was gibt's denn sonst noch?“

(Nege Trunkenheit). In der vorigen Nacht gegen 2 Uhr wurde in einer Schmutz lache an der Quabbe (unsere Straßen sind, Gott sei's geklagt, in erbärmlichem Zustande) in der Nähe der Wirt schaft, die unter dem Namen „Gistbude“ ein unheimliches Dasein führt, ein anständig gekleideter Mann total betrunken aufgefunden, so daß der Nachtwächter ihn auf einer Karre nach Hause schaffen mußte.

Der Bürgermeister schlug mit der Faust auf den Tisch und rief:

„Poß Schwerebreit Damit ist kein anderer als ich gemeint! Einen Hosen? Ich wünsche ihm langes Leben und Gesundheit; aber von mir kriegt er nichts, das

steht fest. Das kann weiter niemand als der Nachtwächter verraten haben! Na warte! Den Burschen wollen wir uns kaufen!“

Er klingelte, daß es durchs Haus lärmte; denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut. — Der König sprach's, der Pag: lief. Das heißt der Bürgermeister sagte etwas, und der Page war sein Dienstmädchen, das im flotten Trab zum Nachtwächter Rothbart lief.

Nach einigen Minuten kam Rothbart atemlos an, und der Bürgermeister sofort auf ihn los, hielt ihm die Zeitung unter die Nase und donnerte:

„Auf Sie, hatte ich gedacht, wäre noch Verlaß; aber Sie sind gerade so ein heimlicher Schleicher wie all das andre Gefindel!“

„Wojo, Herr Bürgermeister?“ fragte der alte Nachtwächter etwas erschrocken.

„Sie haben es ausgeschwätzt, daß Sie mich auf der Karre nach Hause geschoben haben, — sonst hat es keiner gesehen, wie Sie mir selbst gesagt haben! O Gott, was muß ich an meinem eigenen Leute erleben!“

„Ich hab' keine Silbe nicht ausgeschwätzt,“ erwiderte der getreue Untertan.

„Wer denn sonst? Strengen Sie Ihre Denkschachtel doch einmal an! Wem haben Sie's gesagt? Ihrer Frau etwa? — Lügen Sie nicht! Ah, warten Sie, da fällt mir ein, wie ich Sie fasse, alter Freund! Sie sollen es mir selbst schriftlich bringen, daß Sie ein altes Wajschweib sind und den Mund nicht halten können! Ich bekomme es heraus, sage ich Ihnen, und Gnade Ihnen Gott, wenn Sie's gewesen sind! Dann kündige ich Ihnen die Freundschaft, das verspreche ich Ihnen, und darauf können Sie Gift nehmen! O du mein Saitenspiel! Was hat mein Prestige für einen Stoß von dieser infamen Geschichte bekommen! Mein ganzer Nimbus ist weg!“

Und er setzte sich an den Schreibtisch, nahm einen großen Bogen Papier und schrieb:

Polizei-Behörde.
Das städtische Wochenblatt bringt heute unter einem Artikel „Nege Trunkenheit“. Der Nachtwächter Rothbart ist beauftragt, der Sache nachzuforschen und Genaueres festzustellen. Ich ersuche die Redaktion um Benachrichtigung, wie der Artikel in das Blatt gelangt ist,
Polizei-Behörde.

(Ein Name mit einer Peitschenschnur am Ende)
Bürgermeister.

„So, Freundchen, dies bringen Sie zum Redakteur und sagen ihm, er möchte darunter schreiben, von wem er die Geschichte weiß. Und nun hören Sie zu! Wenn er's aufgeschrieben hat, so gehen Sie weiter zu dem, der ihm die Sache erzählt hat, und von diesem wieder weiter, bis wir das Karnickel haben! Und ich sage Ihnen, Sie sind es! Sie werden es mir schon schriftlich ins Haus bringen!“

Der alte Rothbart ging kopfschüttelnd fort.

„Wie muß ich mich schämen,“ sagte der Bürgermeister laut zu sich, als er in seinem Zimmer auf- und nieder ging. „Ein Feigenblatt möchte ich mir vorbinden, die Straßenjungen müssen ja hinter mir herlaufen! Ach was, Feigenblatt, das muß schon ein Rhabarberblatt sein! Und wie wird das Publikum sich amüsieren!“

Das Publikum ist eine impertinente Gesellschaft und als natürlicher Feind von uns Beamten in die Welt gesetzt worden! Das Publikum ist eine brave alte Kuh; die Tag für Tag mit Neugierden vollgestopft werden muß, damit sie zu Hause in aller Ruhe wiederkauen kann! Wenn man sich mal ein kleines Vergnügen gönnt, dann kommt gleich ein langer Schwanz von Kerger hinterher! Wie war es denn eigentlich zuletzt in der stürmischen Nacht? Von der „Lustigen Witwe“ mußte ich ja natürlich weiter, das ging nicht anders. Ich kam mir wie ein Schiff bei heftigem Seegang vor, das den richtigen Breitengrad nicht finden kann. Ja, und dann mußte der Herr ja in der „Gistbude“ vor Anker gehen; ich meine, daß ich mit einigen Kesselflickern Brüderschaft getrunken habe. Und in der Nacht, als ich in die stockdunkle Finsternis hinaus kam, da kam ja wohl der Geist über mich, daß ich an der Wand in die Höhe klettern wollte. Mein Herz war so voll, daß ich etwas Wohlliches umarmen mußte und das mußte ich mir ja die Pumpe ausersuchen. Und später — warte, wie war es? Nichtig, da wollte ich Daß laufen und und pladderadatsch, da lag der Herr wie einer, den das Pferd abgeworfen hat, und da wälzte ich mich im Weichen. Alles in der rabenschwarzen, stockdüstern Mitternacht! Wie ging's dann weiter? Da fiel ja wohl der alte Rothbart über mich und hielt eine kleine Ansprache! Was hat er doch alles gesagt? Ja wohl, nun weiß ich's! Was liegt denn da wieder für ein altes Brat? Am Tage tut solch Volk nichts und liegt auf der faulen Bank und nachts geht das Schlampampen los und da säuft es den Brantwein wie siebentzig Kofaten. Eigentlich mußte ich ihm mit meinem Krückstock einige auszahlen, ehe ich ihn in die Höhe richte, aber seine Alte wird den Befehl wohl schon für ihn zurecht gestellt haben! Ich werd' ihm Privatstunden im ordentlichen Lebenswandel geben müssen, wenn ich nur erst müßte, wer der Unchrist wäre. Dies ist einer von den Recht schuldigen, der sich den Peitschenkopf schön angeraucht hat! Du hast wohl nicht gefunden, was Du hier suchst? Wer bist Du? Steh' auf, alter Schweig — Die,

der Herr Bürgermeister! Nehmen Sie nicht übel, daß es so schlechtes Wetter ist. Es ist höllisch feucht und kalt! Ihnen sind ja wohl die Vorderfüße abgefroren! — So ungefähr war es gewesen und später hatte Rothbart ihn auf die Schieflarre geladen, die er sich aus dem Wirtshaus geholt hatte und ihn nach Hause gelotst.

In solchen erwecklichen und wohlgefälligen Betrachtungen saß der Bürgermeister, als Rothbart nach einer Stunde mit seinem Bogen Papier wieder ankam.

Darauf standen einige kurze Mitteilungen von verschiedenen Händen:

1) Die Nachricht: Nege Trunkenheit stammt vom Küster Breitkopf, der mir die Sache gestern Abend auf dem Wege von der Post nach meinem Hause erzählte. Grüulich, Redakteur.

2) Weitererzählung betreffend zu meinem stillen Bedauern Herrn Redakteur Grüulich erzählt, der mit ge zückten Augen zuhörte, habe nichts von Trunkenheit und anderen Verhältnissen gesagt; von Herrn Pastor Birnbaum zufällig gehört stecke sonst nicht die Nase in ungelegte Eier; als gewissenhafter Mensch mache der Behörde Anzeige und kann sonst nichts bezuggen über gewesene betrunkene Person. Steuer zu hoch eingeschätzt habe nur 920 Mark Einnahme und die Stummel Wachslichte und 7,30 Trinkgeld, sonst nichts, 8 Mark Steuer genug beruht sich auf Wahrheit.

Breitkopf, Küster;
3) Ich erfuhr die Geschichte auf einem Spaziergang durch Herrn Apotheker Krauel.

Birnbaum, Pastor.
4) Was ich erfahren und weiter erzählt habe, stammt von Herr Dr. Wermuth.

H. Krauel, Apotheker.

5) Als ich gestern den Herrn Bürgermeister auf der Straße ersuchte, zum Frischschoppen zu kommen, entschuldigte er sich mit seinem Haarwurzels-Katarth, und teilte mir gleichzeitig mit, woher er stamme (der Katarth), und warum er (der Bürgermeister) seinen neuen Anzug trage. Diese Mitteilung war von einem traurigen Lächeln begleitet. Der kleine Vorfall ist nicht tragisch, er hat mir im Gegenteil viel Spaß gemacht.
Dr. Wermuth.

„Das fehlte gerade noch!“ rief der Bürgermeister. „Ach so, nun besinne ich mich! Wollen Sie noch etwas Rothbart?“ Er warf das Papier auf den Tisch.

„Ich sollt noch einen Gruß von Herrn Doktor be stellen, und er hat mir gesagt, er wollt' alles beschwören, wenns so weit wäre, und wenn's zur Klage käme!“

„So! Na, meinetwegen kann er schwören, so viel er Lust hat! Da haben Sie fünf Groschen, vertrinken Sie's aber nicht, und halten Sie den Mund über alles!“

„Danke, Herr Bürgermeister! Und dann wollt ich noch fragen, ob das Prestige noch weh tut, das bei der Geschichte mit der Karre einen tüchtigen Stoß gekriegt hat?“

„Nein“ antwortete der Bürgermeister mit dem schwachen Versuch zu lächeln, „einen schmerzhaften Schlag hat das Prestige gekriegt, aber das heilt schon wieder!“

„Sie sind wohl mächtig darauf gefallen und er sieht wohl braun und blau aus,“ sagte Rothbart und griff aus Mitleid auf seine Schattenseite, wo er das Prestige vernutete.

„Ja, ja!“ erwiderte der Bürgermeister und lachte nun wirklich.

„Na, und dann weiter Ihr Nimbus? Der wird sich auch noch wiederfinden! Und wenn Sie es irgend wollen, dann geh ich gleich morgen früh hin und angele ihn mit einem Krückstock wieder heraus! Wie groß ist er denn?“

„Wie ein Heiligenschein von mittlerer Größe, etwa wie ein Gfeller! Aber es ist alles gut, Rothbart! Es ist nichts daran gelegen! Lassen Sie ihn in der Pfütze liegen!“



Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Schlachtereie Wurstmacherei

Sailer & Thomas

empfehlts stets frisch
Flomenschmalz

Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an

Sauerkohl

in Fässern.

Salzgurken

in Fässern.

Voll- und Fettheringe

Käse

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst

täglich von 5-7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht

Mettwurst

grobe und feine

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert.

Aufschnitt ff. Fleischwaren

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.- an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephone No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Cigarren

Holländische und
Hamburger



Importen:

Bock.

Henrey Cley.

Upmann.

**Kautabake - Pfeifen
Cigarren u. Cigaretten
Spitzen u. Etais**

P. KELLER

Daressalam

**Transvaal-Tabake
Hartley - Magaliesberg
Pastoren- und Stag-Tabak.
Capstan und Players
Navy Cut**

Cigaretten

Egyptische
Russische
Englische
Prinz Heinrich
Lords
Consul
Staats-Sekretär
Salem Aleikum
etc. etc.

Schichtenbücher Arbeiterkarten

erhältlich in der
Buchhandlung

Daressalam

Unter den Akazien 2.

Brennabor

Präparat
kostenlos.

bietet größte Sicherheit,
besitzt spielend leichten
Lauf und besticht durch
seine Eigenart.



Vertreter überall.

Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaren

Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London,
Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu
richten an die Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung — Geschäftsstelle für
Deutschland, Berlin S. 42 Alexan-
drinenstr. 93/94.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Heinr. Baass Wohnsitz Daressalam
Hotel Burger.

Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)

der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege
ich auf Wunsch Muster und Kostenschnitte jederzeit gerne vor. —
Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preis-
erhöhung. — Correspondenzen erbitte höflich nur an meine direkte Adresse
„Heinr. Baass“ zu richten. Postadresse bis incl. Novb. Tanga.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.
Ueberrahme
aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Hotel und Restaurant Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone.)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

☛ Kegelbahn neu renoviert ☛

Cleo Singer.

Malchen Kimmel.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destiliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

☛ Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. ☛

!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Alkoholfreie, moussierende Getränke: Champagner-Weisse
Himbeer-Limonade.

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

„Waldschlößchen“ Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab

☛ **Konzert.** ☛

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.

Schwentafsky.

Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Oelisenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Weisse u. bunte Oberhemden.

Sporthemden

Schlafanzüge, Nachthemden.

Panama-Anzüge hell u. grau.

Haus-Jacketts.

Herren u. Damen-Tropenhüte

Sport- und Reise-Mützen.

Tischzeuge.

Elegante Damenwäsche.

Promenaden-, und Ausstands-
röcke.

Baby-Wäsche.

Kinder-Waschkleider u.-Hüte

Vorzüglich. Louisiana-Tuch.

Tropenschirme. Koffer.

Wäschesack. Tropenbett.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

☞ Neuer Biergarten ☞
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.

Zollabfertigung.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

**Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:**

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher-Fahrräder:

haijib Bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

Schwarz gegen Weiß

Die Eingeborenenfrage als Kernpunkt unserer Kolonialpolitik
in Afrika.

Von Woldemar Schütze.

Das neue Südafrika

von Paul Samassa.

Bismarck

Zum 10. Todestag. Ein Gedenkblatt auf sein Grab.

Von Dr. Paul Liman.

Die Wahehe

Ihre Geschichte, Kult-, Rechts-, Kriegs- und Jagdgebäude

Von Hauptmann E. Nigmann, Iringa.

Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

Soll Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie werden oder eine
hamburgisch-indische Domäne bleiben?

Von Bernhard Perrot.

Zur Erwerbung von Deutsch-Ostafrika.

Von Dr. Joachim Graf v. Pfeil.

zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.



Dies

ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daressalam.



„Hansa“
Backpulver
ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

MAX STEFFENS, Daressalam

**Konserven – Getränke – Sämtliche Ausrüstungs-
gegenstände – Cigarren – Tabake.**

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

Herr Hajdu – Morogoro nimmt auch für mich Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

W^{m.} O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd. || Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Branch of the Standard Oil Company Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daressalam.

March an den Rowuma und aufs Makondeplateau.

Von Prof. Dr. Karl Weule.*)

Gegen Ende August 1906 befiel mich ein heftiges, langandauerndes Fieber, von dem ich am Rowuma Erholung erhoffte. Ich verließ demnach Tchingulungulu, sobald es mein Gesundheitszustand zuließ, marschierte zunächst nach Südwesten, dann nach Süden und erreichte, indem ich dem Unterlauf des Mviti folgte und den völlig verumpften Atische-See berührte, den Rowuma in der Landschaft Mitandawara. Für den Ethnologen bietet der große Grenzfluß gegen Portugiesisch-Ostafrika nichts, es sei denn, daß ihm hier und da ein paar einsame Matambwe in den Weg kommen. Diese noch von Livingstone als einer der kräftigsten zahlreichsten Stämme jenes Gebiets geschilderte Völkerschaft ist bereits seit Jahrzehnten eine wahre Ruine; keiner von allen den zahlreichen Offizieren und Beamten, die seit dem Beginn unserer kolonialen Betätigung das Rowumatal durchzogen haben, kennen sie anders als sie auch mir entgegengetreten sind: als ein völlig aufgelöstes Volkstum, das sich nur noch im Bereich des mittleren Rowuma in kleinen Siedlungen auf den Inseln des Flusses äußert, während weiter unten gegen den Engpaß zwischen Makonde- und Mawiaplateau hin und in diesem tiefschalenen Erosionsstal selbst auch solche Siedlungen nicht mehr vorkommen. Mir selbst begegneten nur ganz vereinzelt Einbäume mit wenigen Insassen, die irgendwo am Ufer oder auf den Inseln ihre einsame Hütte besaßen; von geschlossenen, ganz oder auch nur annähernd reinen Matambwe-Siedlungen habe ich in dem von mir bereisten Gebiet nichts vernommen. Eine Ausnahme macht vielleicht die winzige Ortschaft Mangupa am Plateauberg südlich von Rewala, wo ich an einer Schlusfeier des Mädchen-Unyago teilnahm; Mangupa wurde mir als ein von Matambwe bewohnter Ort geschildert. Da diese anthropologisch und ethnisch genau dieselben Züge zeigen wie die Matonde, von denen sie auch der Sprache nach nur dialektisch und wenig verschieden sind, so ist ihr Untergang zwar vom Standpunkt der Kolonialwirtschaft und auch rein menschlich zu beklagen, für unsere Wissenschaft bilden sie hingegen nach alledem kaum einen Verlust.

Die amtliche Schätzungszahl für die Matambwe ist 3372. Das ist auch für eine ostafrikanische Völkerschaft wenig. In der Tat ist denn auch schon diese geringe Anzahl der sprechende Ausdruck für das Ruinenhafte, das diesem noch vor einem halben Jahrhundert so mächtigen zahlreichen Stamme heute anhaftet. Von diesen rund 3000 Matambwe habe ich nicht übermäßig viel zu Gesicht bekommen; am mittleren Rowuma, wo sie sich auch jetzt noch am liebsten aufhalten, bin ich zu kurze Zeit gewesen, auf dem Süd- und Südwestrand des Makondehochlands aber hatte ich so viel mit den großen Völkerschaften zu tun, daß ich mich den Matambwe und ihrem Studium nur ausnahmsweise widmen konnte.

Ueber die Wasserführung des Rowuma und die Frage seiner Schiffbarkeit liegen bereits Untersuchungen vor; die letztere ist in verneinendem Sinne beantwortet worden. Auch ich schließe mich dieser Ueberzeugung an; denn wenn sich auch das Flußbett in wahrhaft ungeheurer Breite zwischen der immergrünen Ufervegetation dahinzieht, so ist die Wasserführung doch während der trockenen Hälfte des Jahres derart gering, daß selbst an Stellen, wo die ganze Wassermaße geschlossen dahinfließt, selten mehr als 100—150 Meter Strombreite bei mäßiger Tiefe erreicht werden. Fast überall war der Strom bequem durchwaderbar. Wo aber diese geringe Wassermaße noch durch zahlreiche Sandbänke von oft unabhäbbarer Ausdehnung in eine Menge von Rinnalen aufgelöst wird, da ist selbst kaum für die flachgehenden Einbäume der Matambwe an Fahrwasser zu denken. Die früher gelegten Hoffnungen auf die Befahrbarkeit des Rowuma auf größere Strecken hin müssen nach alledem für immer begraben werden.

Eine wahre Erlösung nach dem ewigen Einerlei des ganz oder doch nahezu vollständig trockenen Fort der leichten Baumgrassteppe bildet die Ufervegetation des großen Flusses. Wie überall im ganzen Gebiete bilden auch hier Fächerpalmen und Baobab die Charakterbäume; aber zwischen und unter ihnen entwickelt sich eine außerordentlich üppige und dichte Vegetation von Sträuchern, Bäumen und Schlingpflanzen, innerhalb deren große, mit hohem Gras bewachsene Flächen den Eindruck europäischer Wiesen hervorrufen würden, wären sie nicht in sehr erheblicher Weise durch die sie in den Boden eingegrabenen, riesenhaften Fußspuren der Elefanten zu wahren Bruchfeldern im kleinen verunstaltet. Diese Dickhäuter müssen hier außerordentlich häufig sein, nach der Dichte ihrer Fährten und der Menge der Losung zu urteilen. Auch Wasserbüffel, Mbawala und anderes Wild sind gegenwärtig noch reich vertreten. Es ist ein vortreffliches Jagdgebiet.

Nach Südosten zu wird der Horizont von der Profilinie des Mawiaplateaus begrenzt, das selbst in Einzelheiten der Linienführung ein vollkommenes Gegenstück zum Makondeplateau darstellt. Bornhardt hat sicherlich recht, wenn er beide Gebirge als gleichalterig und als von gleichem geologischen Bau anspricht. Das heutige Rowumatal ist dann ein Erosionsgraben, der

sich tief in die ursprünglich zusammenhängende Masse beider Hochländer hinein- und durchgefressen hat.

Blickt das Auge vom linken Rowumaufer über das mehr als 1 km, stellenweise sogar bis doppelt so breite Rowumabet hinüber nach Süden und Südwesten, so erblickt es über der endlosen Fläche des lichten Urwaldes hier dieselben Inselberge; wie sie so charakteristisch für die Landschaft zwischen dem mittleren Rowuma und dem Mvituru sind; wir haben also auf portugiesischem Gebiet das gleiche Feld einer im Laufe langer geologischer Perioden mehrfach wiederholten Auffüllung und Abtragung wie im Norden.

Dafür spricht auch die Beschaffenheit des Bodens, der an abschüssigen Stellen vorwiegend aus Quarzgeröll besteht, während den Hauptteil ebenfalls lehmige Sande und sandige Lehme darstellen. Nur die Flußtäler und ihre Hänge werden, wie immer, von einer humosen Alluvialschicht überdeckt.

Von einer merkwürdigen Steilheit sind die Ufer des Rowuma selbst, wie auch seiner Inseln und der Nebenflüsse; 5, 6, ja bis 8 Meter hoch ragt die Uferbank senkrecht über dem Wasser oder dem Sande des Flusses empor, ja, manchmal hängt sie sogar über, und an zahllosen Stellen sieht man, wie der Fluß Schritt für Schritt neues Land in seinen Bereich zieht.

Als gänzlich ohne an der Oberfläche fließendes Wasser stellte sich der Bangala dar; sein 50 bis 70 Meter breites Bett ist ebenfalls scharf umrissen durch die hohen geschichteten Steilwände und die unmittelbar, fast wandartig an den Fluß tretende Ufervegetation; im Flußbett selbst aber finden Auge und Fuß nichts als Sand und Kies, in dessen Tiefe das Wasser dem Rowuma während der Trockenzeit zusickert.

Bevor ich auf das Makondeplateau marschierte, bin ich erst zum Häuptling Akundonde gezogen, um dort möglichst umfangreiche Angaben über die Mannbarkeitsfeier der Sao und Malua einzuziehen. Auf dem Wege dorthin fand ich das seit einigen Jahren aufgelassene Bergbaufeld Luifenfelde in durchaus gutem Zustande vor: das stattliche, fast komfortabel eingerichtete Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude hatten noch so wenig vom Klima gelitten, daß sie jederzeit wieder in Benutzung genommen werden könnten.

Akundondes Dorf gleichen Namens ist eine noch neue Siedlung, die als einzige von allen einen wirklich geschlossenen Eindruck hervorruft; in ganz ähnlicher Weise, wenn auch in größerem Maßstab als auf dem Makondeplateau, gruppiert sich hier die Mehrzahl der Gehöfte um das Beratungshaus. Das hindert jedoch nicht, daß zahlreiche andere Hausväter ihre Anwesen in derselben Weise über die benachbarten Hügelgehänge verteilen, wie wir sie bisher kennen gelernt haben. Akundonde stand zur Zeit meiner Anwesenheit noch ganz im Zeichen der Mannbarkeitsfeier; noch war, nur etwa 1 bis 1½ km vom Dorf entfernt, mitten im Fort der Hüttenring vorhanden, auf dessen freier Fläche die Tanzfestlichkeiten beim Knaben-Unyago abgehalten werden (Taf. 40 Abb. 3), und noch wohnten an einer weiter entlegenen und ohne Führer gar nicht auffindbaren Stelle des Waldes die vor Wochen erst beschneiten Knaben in ihrer mehr als primitiven Waldhütte (Taf. 39 Abb. a b). Der Hüttenring maß nicht weniger als 50 Meter im Durchmesser; die Hütten selbst waren ganz roh, aus Stroh und Hirschalmen sichtlich in großer Geschwindigkeit zusammengestellte Hohlräume, die gegen die nächtliche, niedrige Temperatur zwissellos nur einen geringen Schutz gewährt haben konnten. Auch der niedrige Hügel, der zum Einpflanzen des Lupandabaumastes dient, war noch vorhanden.

In der Daggara, dem Beischneidungs- und Viegehäuschen, waren die Knaben zwar schon ihrem Schmerzenslager entzogen, bei einzelnen war indessen noch keine völlige Verheilung der Wunde eingetreten. Angetan waren die Knaben mit einem ungeheuren Schurz aus Gras oder Palmfiedern, der die kleinen, dick mit einer Aschen- und Schmutzkruste überzogenen Körper höchst grotesk erscheinen ließ. Begrüßt wurde ich durch ein Flötenkonzert, das ganz in der Art eines Glockenspiels zustande kam; jeder der Musikanten hatte eine Bambusflöte von bestimmter Tonhöhe am Munde, in der sie in einem bestimmten Rhythmus und in eingübter Reihenfolge Töne hervorbrachten, die zusammen eine nicht üble Melodie ergaben. Leider hatte ich die Weise nicht habe festhalten können.

Die Hütte selbst war ein lustiges, aus Holzstangen und Stroh hergestelltes Bauwerk von 4 Meter Breite und 10 Meter Länge bei 1,80 bis 2 Meter Höhe. Man konnte ungehindert durch seine Wände ins Innere sehen; auch Türen habe ich nicht an ihm bemerkt. Die innere Einrichtung waren 16 sehr urwüchsige Lagerstätten, 15 für die Knaben, 1 für den Lehrer; sie bestanden in einem auf niedrigen Gabeln ruhenden Holzrahmen aus unbearbeiteten Stäben, über die man der Quere nach ein paar andere Stäbe gelegt hatte. Die eigentliche Unterlage für den Körper bildete eine dünne Schicht von Hirschalmen. Zum größten Teile waren diese Ruhebetten schon niedergebroschen oder in anderer Weise defekt, so daß das Ganze im Verein mit der dicken, von den vielen nächtlichen Feuerröhrenden Aschenschicht einen sehr verwahrlosten Eindruck machte. In der Mitte des Häuschens stand ein dreifach gegabelter Baumast, von dessen Zweigen Tiereschwänze und Fellstreifen in wirrem Durcheinander herunterhingen. Dieser Ast führt im Kimakua den Namen Lupanda; nach ihm wird auch das ganze Knaben-Unyago dort Lupanda

genannt. Ob es einen solchen Baum auch bei den Sao gibt und wie er dort heißt, habe ich nicht erfahren; man darf wohl annehmen, daß die gleiche Benennung des Festes (Lupanda) auch auf die gleiche Ursache zurückführt, daß der Baum also auch bei den Sao vorhanden ist. Die Felle und Fellstreifen in jener Hütte sollten Amulette und Zaubermittel sein. Die Gras- und Palmblattschurze sind nicht die gewohnte Kleidung während der Ketonvaleszenz; das sind vielmehr Rindensstoffschurze, die für diesen Zweck besonders hergestellt werden. Sie sind damit der letzte Rest einer uralten Sitte.

In dem nordwestlich von Akundonde am Uimbebach gelegenen Makundobischen Musikschiffom habe ich auch Gelegenheit gehabt, dem öffentlichen Teil eines Schiputu, d. h. der allgemeinen Festlichkeit zu Ehren einiger zum erstenmal menstruierenden Mädchen, beizuwohnen. Die Festhütte (Kijao: likuku) war ein kreisrundes, aus Bambus und Hirschalmen gefertigtes, nachlässig mit Stroh gedecktes Bauwerk von zirka 10 Meter Durchmesser bei 1 Meter Höhe, mit einem Mittelpfahl im Zentrum und 2 diametral einander gegenüberliegenden Eingängen. Die Kapelle: einige Trommeln von der üblichen Zylinder- oder Sanduhrform, wurde von Männern bedient, die ihre Instrumente zunächst über flackerndem Strofeuer stimmten. Auf dem Ehrenplatz, an einer bestimmten Stelle des Likuku, saßen die drei Ehemänner der jungen Frauen, zu deren Ehren das heutige Fest stattfand. Die drei Frauen waren nicht zugegen, sondern saßen einsam zu Hause; sie führen in diesem Stadium den Titel: Amali, während ihre Männer Andamari heißen.

Das Fest setzte mit einem Tanz vor den Anamungwi ein, den Beschüherinnen und Lehrerinnen der Mädchen: Vor ihnen hatte sich die ganze andere weibliche Gesellschaft der Umgebung aufgestellt. So viel eben in der Festhütte Platz hatten, tanzten sie zunächst im Bachstelzenschritt um den Mittelpfahl; sodann übten sie den satjam bekannten orientalischen Bauchtanz. Die Anamungwi bekamen darauf Geschenke in Gestalt von Perlenhalsbändern und dergleichen, wozu sie aber recht gleichgültig dreinschaute. Doch sonst herrschte eitel Lust und Freude in dem engen, dunkligen Raum.

Eine neue Phase trat ein mit dem „Hawara marre“ (Kimakua: Kijjwi mkamule Kijao). Das soll bedeuten: die Befolgung der Ehemänner durch den Leopard. In der Tat brachen, während die Frauen den Gesang Hawara marre erschallen ließen, die drei Burschen plötzlich durch die Hirschenwand nach außen ins Freie; aber statt vor dem allerdings imaginären Leoparden eiligst zu fliehen, gingen sie ganz behaglich nach Hause.

Der weitere Teil des Festes vollzog sich auf einem unter hohen Bäumen gelegenen, frei gemachten Platz neben der Festhütte. Er begann wiederum mit dem Heranbringen von Geschenken (Mais, Hirse usw.), die den Lehrerinnen von den Müttern feierlich überreicht wurden; sodann trat alles zur Ikoma an einem Reigentanz ganz in der Art des in der Festhütte vollführten Tanzes, der allerdings dadurch eine kleine Variante bekam, daß plötzlich die Mehrzahl aller Teilnehmerinnen sich ihrer Kleider gänzlich entledigte. Die von Zeit zu Zeit eintretenden Tanzpausen wurden zum Teil mit dem gegenseitigen geschenkreichen Verabreichen von Stücken weißen Kattuns, zumeist aber doch durch fröhliches Geplauder ausgefüllt. Das Ende des Festes habe ich nicht abwarten können, da einer meiner Diener plötzlich erkrankte.

Hier in Musikschiffomu hatte ich auch Gelegenheit, einen Galgischer bei der Arbeit beobachten zu können; Handwerksgerät und fertige Produkte befinden sich in meiner Sammlung.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Knorr's Erbswurst

enthält alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Eine Wurst von 1/4 Ko. gibt 12 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

*) Aus „Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten.“

Zoologie und Sport

Löwenhöhe (Britischostafrika.)

Mitten im Jagdgebiet für alles afrikanische (Groß-)Wild, in europäisch gesunder Lage, auf Hochplateau. Landschaftlich ideal, Aussicht auf Schneegipfel des Kenia, weites Panorama: offene Steppen wechseln mit leichten Akazien-Wäldern, tiefeingeschnittene Flussläufe mit sandigen Betten und romantische Schluchten bieten zahlreichen Löwen Schlupfwinkel; allnächtlich und in den Morgenstunden bis 8 Uhr ertönt ihr dumpfes Gebrüll. Giraffen in Rudeln bis 20 und mehr durchwandern dieses Gebiet rastlos; Eland-, Oryx- und Roan-Antilopen, Wasserböcke, Kongonis, Zwerg-Antilopen, Impalas, Grant- und Thompson-Gazellen durchsetzen das ganze Jagdgebiet.

Doppelnashörner sind besonders zahlreich; Zebras trifft man überall. Jagd-Leoparden jagen hier das Wild auch zur Tageszeit. Der Athi-Fluss, der das Wild-Terrain im S. O. und O. begrenzt, beherbergt viele Flusspferde und Krokodile und Anhänger des Fisch-Sports finden reiche Gelegenheit. Elefanten endlich sind in 3 Tagen von hier zu erreichen.

Auch Flugwild ist in Perlhühnern und Feldhühnern, Zwerg- und Riesentrappen, Enten, Gänsen, Reihern u. a. zahlreich vorhanden.

Gelehrte der Naturwissenschaften, Zoologen, Mediziner, Botaniker, Mineralogen und Geologen haben in diesem noch gänzlich unerforschten Gebiete grosse Chancen für Neu-Entdeckungen aller Art. Ein kleines bacteriologisches Institut befindet sich hier und wird durch einen Arzt-Bacteriologen geleitet. Es empfiehlt sich jedoch, dass Herren, die microscopieren wollen, ihre eigene Ausrüstung mitbringen.

Sportsleute, die waidmännisch jagen wollen, finden bei mir weitgehendste Unterstützung. Ich gebe gute Führer und für afrikanische Jagd trainierte Eingeborene mit.

Speziell Photographieren unverwundeter Tiere auf nächste Entfernungen wird allen Herren ermöglicht werden.

Eine Sportsman-Lizenz (Jagdschein) kostet 50 £, worauf mit Ausnahme von Straussen, Büffeln und Giraffen alles Wild erlegt werden darf. Für 5 £ kann man einen Extra-Schein für einen Büffel-Bullen und einen Giraffen-Bullen lösen.

Ich garantiere allen Herren bei waidmännisch ausgeübter Jagd in 3 Monaten fast Alles auf den Schein erlaubte Wild, vor allem Löwen, Nashörner, Elefanten und Flusspferde. Alle Trophäen können auf der Farm präpariert werden.

Löwenhöhe kann von Neapel aus in 3 Wochen erreicht werden:
 Neapel—Mombasa 16 Tage
 Uganda Bahn—Mombasa—Kapiti Plains 1 " " " " " "
 Auf Maultieren bis „Löwenhöhe“ 4 " " " " " "
 21 Tage

An Ausrüstung brauchen die Herren von Europa nur mitzubringen:

- 1) 2 Mauser 9 mm mit 250 Patr. Vollmantel und 250 Split mit kleinster Bleispitze.
- 2) 1 billige Schrotflinte und 300 Patronen je 100 No. 1, 3, 7
- 3) einen nicht zu schweren Revolver mit 200 Patronen
- 4) ein Triader-Binocle
- 5) eine Jagdtasche
- 6) eine Götz-Anschütz-Kamera in regensicherem Leder-Futteral und 12 Dtz. Films
- 7) 2 gute Jagdmesser (bester Stahl)
- 8) Regen-Mantel mit Pelerine, leicht, porös, zum Reiten eingerichtet
- 9) 1 starken Regenschirm mit Kakey-Ueberzug
- 10) hohe, leichteste Wasserstiefel aus gelbem Leder, Doppelsonnen, Gebirgsnägel, bis 20 cm über Knie reichend
- 11) 2 Paar Schnürschuhe, inwendig wasserdichter Lederlatz, über Knöchel 10 cm hoch, Doppelsonnen, Gebirgsnägel
- 12) 1 Paar leichte Leder-Gamaschen mit nur 3 Schnallen
- 13) 2 Paar gut sitzende Reithosen, hinten rechts Revolver-Tasche mit starkem Lederknopf.
- 14) starker Kakey-Tropenhelm, Nackenschutz recht tief hinabreichend, mit solide befestigtem Kinnriemen.
- 15) 1 kleine Expeditions-Apotheke in Leder-Tasche
- 16) 1 Jagdstuhl, solidest.
- 17) 1 kleiner, regensicherer, verschliessbarer Frühstückskorb
- 18) 1 gutes Taschenmesser
- 19) 1 prompt funktionierendes Feuerzeug mit Schwamm
- 20) eigene Cigarren, Cigaretten oder Tabak nach Bedarf.
- 21) 6 solideste Blechkoffer (Modell wie von Tippelskriech & Co)
- 22) 1 sicher funktionierende Blendlaterne, die nicht nach Lack riecht.
- 23) 1 bequemer Deck-Stuhl (Holzrahmen, Segeltuch.)
- 24) 1 solide, breite Hängematte aus starkem Segeltuch mit Sonnensegel (darüber anzumachen) Lederkissen (Tragstange hier erhältlich)
- 25) 1 Strickleiter (etwa 12 m lang)
- 26) Handwerkskasten (etwa 15—20 kg. schwer), enthaltend: Hammer, Kneifzange, kleine Säge, Feile, Bohrer, Schraubenzieher, kleinste amerikanische Axt, Nägel, Schrauben.
- 27) compl. Angler-Ausrüstung für Liebhaber
- 28) Alles zum Fell- und Schädel-Präparieren, nach den Angaben des Berl. Königl. Museums für Zoologie (Prof. Matschie)
- 29) leichter, weicher, grüner Jagdhut für Abendstunden
- 30) warmer, grüner Jagdrock für kühle Abende
- 31) 2 gute, warme Kameelhaardecken und Unterwäsche Alles andere (Zelt, Bett, Tisch, Stuhl, Moskitonetz, Jagdanzüge, (Kakey), Badewanne, Eimer, Laternen, Kochausrüstung, Proviant (Getränke etc) ist in Mombasa erhältlich und erspart alle Zollscherereien.

Ein zusammenlegbares Boot (Segeltuch) ist sehr angenehm zum Fischen und um z. B. ein erlegtes Flusspferd, das zu weit vom Ufer verendet ist, heranziehen zu lassen, aber nicht notwendig.

Mit Ausnahme der Reise-Kosten bis Kapiti-Plains-Station und der oben erwähnten, von Europa mitzubringenden Ausrüstung und Jagdscheine belaufen sich die monatlichen Kosten hier draussen für Träger, Diener, Koch, Verpflegung seiner selbst und aller Leute, für jemand, der sich sehr einfach und billig einrichten will auf ungefähr 500 Rupies, was sich bei gesteigerten Bedürfnissen bis auf 1000 Rupies pro Monat erhöht.

Die einmalige Ausrüstung in Mombasa ist mit Rp. 750.— zu beschaffen; Eisenbahnfahrt für Träger kommt auf 200—400 Rupies, je nachdem, ob man mit mehr oder weniger Komfort reisen will. Demnach würden alle Kosten — mit Ausnahme der Anschaffungen in Europa — sich belaufen auf:

A (bei bescheidenen Ansprüchen)	
1) 1. Klasse-Reise Neapel—Mombasa und zurück incl. Zoll, Verpflegung pp	Rupies 2000.—
2) Anschaffungen in Mombasa	750.—
3) Eisenbahn für Träger, Diener, Koch nach Kapiti-Plains	200.—
4) Retour-Billet 1. Klasse Mombasa-Kapiti-Plains incl. Verpflegung, Fracht etc. ungefähr	120.—
5) Hotel in Mombasa (Afrika-Hotel) mehrere Tage incl. Getränke pp.	50.—
6) monatliche Löhne etc. 3 Monate	1500.—
7) Jagdschein (incl. Extraschein)	900.—
8) Transport der Trophäen nach Europa incl. Verpackung	500.—
Summa Rp.	6020.—

B (bei höheren Ansprüchen) für 3 Monat à 500 Rp. mehr	
	1500.—
	Rp. 7520.—

Diese Kosten vermehren sich bei Verlängerung des Aufenthalts pro Monat um Rp. 500.— bis 1000.—.

Bei vorsichtigem Verhalten und Sparsamkeit kann fast alles verbilligt werden.

Wenn die Herren das Geld, was sie in Europa in derselben Zeit ausgegeben haben würden, davon abziehen und dazu Elfenbein von 2 Elefanten (für Rp. 250.— kann man einen 3. Elefanten schiessen) mit Geldwert von 3000 Rp. rechnen (6 Zähne à 500 Rp.), so wird man ziemlich genau auf seine Kosten kommen; Herren, die in Europa sehr luxuriös leben, werden noch ersparen.

Jedenfalls sind die Auslagen wert, dass man dieses wundervolle und interessante Stück unserer Erdoberfläche aufsucht und einige Monate in der nervenheilenden Wildniss die Natur genießt.

Ein praktischer Arzt—Spezialist in Malaria und Tropenkrankheiten — 8 Jahre in Afrika, ist in Löwenhöhe.

In Berlin: Nähere Auskunft erteilt die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin, Alexandrinenstr. 93/94, in Mombasa der Besitzer des Afrika-Hotels, Herr Schwentafsky, ein Deutscher, der auch am besten betr. der Ausrüstung raten kann.

Ich persönlich will die Wissenschaft fördern, soviel ich kann und Gelehrte und Sportsleute sind in „Löwenhöhe“ stets willkommen und werden bei mir jede nur mögliche Unterstützung finden.

Ich bin seit nahezu 18 Jahren in Ost-Afrika und habe 12 Jahre davon fast nur inmitten der Wildniss gelebt, gejagt, Tiere beobachtet, gefangen, gezähmt, und photographiert, habe bis Ende vorigen Jahres meinen 45. Löwen erlegt und mein demnächst erscheinendes Werk „Krieg und Friede in der afrikanischen Tierwelt“ wird näheren Aufschluss über Alles geben und viele Winke für Jagd, Beobachten und Photographieren wilder Tiere enthalten . . .

Ich persönlich mache keinerlei Geschäft aus der gesamten Ausrüstung einer solchen wissenschaftlichen Sammel- oder Jagdexpedition und bin zufrieden, wenn ich durch meine Erfahrungen zur Förderung der Natur-Wissenschaften beitragen kann.

Da das gleichzeitige Hiersein solcher Expeditionen naturgemäß beschränkt ist, und ich bereits mehrere Anmeldungen habe, so bitte ich um rechtzeitige telegrafische Verständigung—Adresse: Bronsart Kapiti-Plains—worauf ich umgehend antworten werde.

Eine Antwort könnte immerhin 2 Wochen dauern, da ich viel auf kleinen Expeditionen bin.

Da die Uganda-Eisenbahn direkt durch das Wild-Gebiet führt, so sind solche Expeditionen jetzt noch billiger hierher, wie nach Deutsch-Ost-Afrika.

Der grosse Vorzug unseres Wild-Gebietes ist der, dass es etwas abseits liegt und noch von keiner Jagdexpedition beunruhigt worden ist. Ich selbst schiesse auf meinen Streifzügen fast gar nicht mehr, sondern beobachte und photographiere hauptsächlich.

Wenn waidmännisch gejagt wird, werden auch jetzt zu mir kommende Expeditionen bei richtiger Verteilung, Dirrigierung dem Wildstand wenig schaden.

Ich bitte bei telegrafischer Anfrage erst meine Antwort über günstigen Zeitpunkt abzuwarten, ehe mit Anschaffungen begonnen wird.

Fritz Bronsart von Schellendorf.

ED. STADELMANN
 Fernsprecher Nr. 24
 A B C Code 4th Edition
TANGA (D. O. A.)
 Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga
 Import und Export - Commission.
 Vertretung der
 jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
 „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Darassalam
 sowie der in Darassalam erscheinenden
 Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
 Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
 Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
 Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.
 Motore, Fahrräder,
 Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
 Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
 und Papierwaren.
Büromaterialien. Leder, Schuhe.
 Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
 Stoffe, Wäsche, Bekleidungsartikel.
 Photogr. Materialien u. Chemikalien,
 Uhren und Musikinstrumente,
 Glaswaren.
 Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:
der Sektkellerei
Ewald & Co., Rudesheim.
 Depot und Verkauf:
 von Weinen in Fass u. Kisten,
 Cognac, Whisky, Bitter etc.
 Einkauf:
 sämtlicher Kolonial-Producte
 zu billigsten Preisen.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel am Platz.

Große luftige Zimmer
 Küche unter Leitung europ. Köchin.

Bekanntmachung.
 In Handelsregister B No. 12 wurde heute bei der Firma: Handlung der Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität, Niederlassung Kyimbila, Bezirk Langenburg eingetragen:
 a) Sitz: Herrnhut
 b) die Direktion besteht aus folgenden Personen:
 1) Paul Otto Hennig, Vorsitzender
 2) Benjamin la Trobe
 3) John Taylor Hamilton
 4) Ernst Reichel
 5) Hermann Julius Kluge
 Die Procura des Ferdinand Alexanders Jansa ist erloschen. Dem Kaufmann Paul Gustav Adami in Kyimbila ist Procura erteilt.
 Darassalam, den 4. Nov. 1908.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Hotel-Direktor,
 erprobter kaufmännisch gebildeter Fachmann, in allen Zweigen der Gastwirtschaft für im Inn- und Export bewandert, I. Kraft, prima Referenzen, sucht Wirkungskreis, Leitung eines Gasthofs, Cafés, evtl. mit sehr tüchtiger Frau. Angebote an H. M. Dreht, Bad Münster a. Stein.

Die glückliche Geburt eines Jungen
 zeigen hochofrennt an
 Kümatinde, den 30. Okt. 08.
 Otto Mahnke u. Frau geb. Gruther.

Blickender Schreibmaschine



Vielfach patentiert und preisgekrönt.
125 000 im Gebrauch!
 Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, austauschbarem Typensatz in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftrollen nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200 bzw. 250 Mark.
 Kataloge franko.
 Engros. & Export.
Groyen & Richtmann, KÖLN.
 Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.
 Verkauf in Deutsch-Ostafrika: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung Darassalam.

Rezepte, Ungen., Malaria, a. M. geniesende verlangt geg. 10 Fig. Retourmarke kostenlos Heilanweisung vom Naturpflanzenheilmittel „Weltphalia“ **Sehniß bei Berlin.** Viele Dankschreiben. Sprechstunden in Berlin Invalidenstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4—6 Uhr. Freit. Weltphalia's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Hübenthal“.

Koloniale Volkswirtschaft.

Sigi-Pflanzungs-Gesellschaft.

Der Bericht der Sigi-Pflanzungsgesellschaft spricht von einer anhaltenden Trockenheit, die zwar das Nachpflanzen etwas beeinträchtigt, aber den Kakao-Kulturen keinen Schaden zugefügt hat. Der Kakao hat sehr gute Preise infolge der günstigen Konjunktur erzielt. Von den 43 000 Bäumen der Gesellschaft tragen 8000. Die Kautschukernte war befriedigend, der Erlös infolge des Preisrückganges allerdings geringer.

Da Hevea brasiliensis gut gedeiht, ist die Ausdehnung dieser Kultur beschlossen worden, soweit geeignetes Land zur Verfügung steht. Von den 127 000 Kapokbäumen wurde eine Ernte von 44 000 kg eingebracht, das heisst beinahe 50% mehr als die Schätzung, und gut verkauft. Wegen der Schwierigkeit, Arbeiter zum Pflanzen zu bekommen, ist die Kultur des roten Pfeffers aufgegeben worden und an ihre Stelle diejenige des schwarzen und weissen Pfeffers gesetzt.

Ueber die Arbeiterverhältnisse äussert sich der Bericht: „Der Zahl unserer Arbeiter beträgt ca. 700, wovon etwa 500 täglich zur Arbeit erscheinen. Der Gepflogenheit der Leute, nach Ablauf ihrer sechsmonatigen Kontraktzeit in die Heimat zurückzukehren, suchen wir mit Rücksicht auf die nach wie vor bestehende Schwierigkeit in der Beschaffung neuer Arbeiter und in Anbetracht der damit verknüpften hohen Kosten entgegenzuwirken, indem wir die Leute zu veranlassen suchen, sich mit ihrer Familie auf unserem Gebiete anzusiedeln, womit wir bisher guten Erfolg gehabt haben. Um die Leute länger an uns zu fesseln, errichten wir fortgesetzt Arbeiterwohnungen und erleichtern ihnen die Herbeischaffung genügender Mengen von Nahrungsmitteln dadurch, dass wir 25 ha mit Mohogo angelegt haben und eine grosse Fläche mit Bananen bepflanzen werden.“

Zur Durchführung des Unternehmens hat der Aufsichtsrat im Frühling die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 150 000 M der Generalversammlung vorgeschlagen.

Deutsches Übersee-Syndikat.

Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter diesem Namen versendet eine Aufforderung zur Beteiligung an einem ostafrikanischen Unternehmen zur Kultur von Baumwolle, Kokospalmen, Sisalhanf, Kautschuk usw. Geplant ist zunächst der Betrieb der „Doa-Plantagen-Gesellschaft m. b. H.“, Planung zwischen Rufiyi-Samani und Rufiyi, mit Kauf-Pachtrecht auf 9000 ha, sowie die Landgerechtsame südlich und östlich von Mtansa, ebenfalls mit 9000 ha Land, insgesamt also 18 000 ha. Von erstgenannten 9000 ha sind gegen 3000 ha überschwemmungsfrei und für die Kultur von Baumwolle, Kokospalmen, Sisal, Kautschuk, Erdnüssen usw. vorgesehen, während die etwas tiefer gelegenen 6000 ha mehr oder weniger von der jährlichen Überschwemmung des Rufiyi erreicht werden und daher nach und nach in gute Fettweiden für eine Viehzucht umgewandelt werden können. In ähnlicher Weise sollen in dem Gebiete bei Mtansa 3000 ha überschwemmungsfreie Land, am rechten Ufer des Makoge-Flusslaufes, für den Anbau von Baumwolle usw., sowie 6000 ha links des Makoge-Laufes als Weideland später verwertet werden.“

Die Leitung in Ostafrika soll ein Praktiker übernehmen, der lange Jahre als Pflanzungsleiter und Unternehmer tätig gewesen ist (Diplomlandwirt der Akademie Hohenheim bei Stuttgart, Praktiker der europäischen Landwirtschaft und der tropischen auf Ceylon, seit 1904 in Deutsch Ostafrika; Name nicht genannt). In Deutschland wird die Leitung das „Deutsche Übersee-Syndikat G. m. b. H.“ (Charlottenburg, Schlüterstr. 23. Telegramm-Adresse: Aframasi) haben. Das Kapital soll bis zu 300 000 M betragen, zerlegt in 75 000 Stammanteile und bis zu 225 000 M Vorzugsanteile, die gemäss den Satzungen in erster Linie an dem Gewinn teilnehmen. Ausserdem werden 100 Genusscheine ausgegeben, die mit den 75 000 M Stammanteilen an das „Deutsche Übersee-Syndikat“ für die Einbringung der Baumwollpflanzung am Rufiyi-Samani gemäss dem Stande am 1. Juli 1908 mit dem Kauf-Pachtrecht auf 3000 ha Baumwollland und 6000 ha Weideland, sowie der Gerechtsame auf weitere 3000 ha Baumwollland und 6000 ha Weideland südlich von Mtansa mit allen Rechten und Pflichten gegenüber dem Kaiserl. Gouvernement von Deutsch-Ostafrika und als Entschädigung für gehabte Kosten und Arbeiten übergehen. Der Geschäftsanteil beträgt 1000 M oder ein Vielfaches davon. Die Zuteilung bleibt vorbehalten. 117 000 M des Gesellschaftskapitals sind gezeichnet. Als Empfehler der bevorstehenden Gründung werden genannt die Herren: H. N. Blunck, Kommerzienrat, Neumünster; Clemens Denhardt, Plantagenbesitzer

in Ostafrika, Thal bei Eisenach; Professor Dr. E. Fraas, Vorstand des Königl. Naturalien-Kabinetts, Stuttgart; Direktor Dr. Rich. Hindorf, Vorstandsmitglied des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Charlottenburg; Kgl. Oberamtsarzt Dr. Willh. Missmahl, Riedlingen a. d. Donau, Württemberg; Kammerherr Dr. Joachim Graf Pfeil, Friedersdorf, Kr. Lauban; Direktor Emil Priem, Charlottenburg; Direktor E. von Schkopp, Friedenau; Reichstags-Abg. Dr. G. Stresemann, Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, Dresden; Landtags-Abg. Dr. W. Wendlandt, Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Berlin.

Die „bleeding disease“ der Kokospalmen Ceylons. In den ersten Monaten laufenden Jahres hatte es, nach einem deutschen Konsularbericht den Anschein, als ob den Kokospalmen Schaden ein gefährlicher Feind ernstliche „bleeding disease“, das Verbluten der Bäume, das in Pflanzerkreisen vielfach Besorgnis erregt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Pilz, der auf bis jetzt unaufgeklärte Art und Weise in das Innere des Stammes gerät und sich parallel zur Achse nach oben zieht. Gelangt er bis in die Krone, so ist der Baum unrettbar verloren. Bei einiger Aufmerksamkeit ist dies jedoch zu verhindern. An den Stellen, an denen sich die Krankheit zuerst festsetzt, entstehen Löcher in der Rinde, aus denen eine wässrige Flüssigkeit austritt. Man bezeichnet dies mit Bluten und der Name „bleeding disease“ ist dieser Erscheinung zu danken. Durch Ausschneiden und Desinfizieren der kranken Stellen hofft man, der Pest Herr zu werden. Trotz wissenschaftlicher Studien seitens der Versuchsstation Peradeniya und eingehender Beobachtung der Pflanze ist man bis heute über die Entstehung dieser Baumkrankheit im unklaren, weiss auch nicht, auf welche Pilze, Bakterien oder andere Mikroorganismen sie zurückzuführen ist. Man geht zunächst zur Bekämpfung der Krankheit auf empirischem Wege vor und versucht alle möglichen Desinfektionsmittel. So wurde vielfach Kainit angewendet, eines der Abraumsalze der Stassfurter Kaliwerke, dem starke pilztötende und desinfizierende Wirkung zugeschrieben wird, obwohl die Wissenschaft dieser Annahme noch skeptisch gegenübersteht.

Da diese Pflanzenkrankheit auf Ceylon sehr plötzlich und anscheinend in bedrohlicher Form auftrat und bis jetzt wenig bekannt, beziehungsweise beachtet war, trotzdem seit langer Zeit die Kokospalme plantagenmässig angebaut wird, verdient sie nähere Beachtung. Bei der grossen Bedeutung, die dieser Baum für Handel und Industrie in Ceylon besitzt, herrscht einige Aufregung über das plötzliche Auftauchen dieses neuen Feindes, die sich erst legen wird wenn für seine Abwehr geeignete Waffen gefunden sind.

Hanfkultur in Portugiesisch-Ostafrika. Nach einem deutschen Konsularberichte wurde zum ersten Male im Jahre 1907 aus dem Mozambique-Gebiet (Norden von Portugiesisch-Ostafrika) indischer Hanf (in London guaza genannt) in grösseren Mengen nach Europa verschifft. Es kamen 36 t zur Verladung nach London und Hamburg. Die Marktlage war anfangs günstig, doch fielen die Preise im August und September beträchtlich und verursachten den Verladern grosse Verluste. Die Pflanze wächst dort wild in grossen Mengen sodass sich die Ausfuhr beliebig steigern liesse, wenn der Absatz nicht schwierig wäre. Da es an Sachverständigen fehlt, ist die Zubereitung der Pflanze für die Ausfuhr häufig mangelhaft und gibt zu Ausstellungen seitens der Käufer in Europa Anlass. Bei plantagenmässigem Anbau und sachgemässer Zubereitung würde sich die Ausfuhr wohl lohnen. Die Pflanze stellt wenig Ansprüche und gedeiht auf mäßigem Boden bei geringen Niederschlägen.

Ein belgisch-abessinischer Handelsvertrag. Der belgisch-abessinische Handelsvertrag vom 6. September 1906 ist infolge der am 25. Juni 1. J. erfolgten Mitteilung seiner Ratifizierung durch den belgischen König an den Negus in Kraft getreten. Er unterscheidet sich von den Verträgen, welche andere Staaten europäischer Kultur mit Abessinien abgeschlossen haben, vor allem dadurch, dass nicht nur einseitig die Meistbegünstigung für die Belgier in Abessinien ausbedungen wurde, sondern dass auch die Abessinier hinsichtlich ihrer Waren und persönlichen Rechte in Belgien die Meistbegünstigung geniessen.

Die Bedeutung der Kautschukmilch für die Pflanze ist eine Frage, die mehr als ein rein botanisches Interesse erwecken muss, aber bis heute ungelöst blieb. Allerdings liegen einzelne, sich auf heterogenen Gebieten bewegende Anschauungen vor, doch konnte keine von diesen berechtigter Anerkennung finden (Ernährung, Wandverschluss Schutz gegen Feinde etc.). Experimentelle Forderungen der bewußten Art sind eben überaus schwierig

und erfordern zunächst langjähriges Arbeiten in den Tropen, wo reichliches Material zur Verfügung steht. Eine neue, von den bestehenden vollkommen abweichende Theorie hat, wie wir einem Artikel der „Gummi-Zeitung“ entnehmen, vor kurzem ein dem Imperial Institut attachierter Gelehrter, W. G. Freeman, vor der englischen Akademie der Wissenschaften vertreten. Die Milchsaftgefässe dienen nach ihm der Aufspeicherung von Wasser, das in trockenen Zeiten verbraucht wird, Beobachtungen in Südamerika sollen nämlich gezeigt haben, dass in feuchtem Klima heimische Castilloen sehr wenig Latex entwickelten, während in trockenen Gegenden wachsende Exemplare weit grössere Mengen lieferten. Ausgeprägte Trockenzeiten würden also die Kautschukpflanzen veranlassen, mehr Milch zu produzieren, um den Wasserbedarf decken zu können. Eine andere Auffassung vertritt nach einem Referate des genannten Blattes der Pflanzenphysiologe Spence, der den Kautschuk für einen Reserve-Nährstoff hält, dessen Zersetzung durch die oxydierenden Enzyme bewirkt wird. Er vergleicht diesen Vorgang mit der Spaltung des Glykogens der Leber durch glykolytische Enzyme. Es wird wohl noch langwieriger Studien bedürfen, um die für die Entwicklung der Kautschukkultur überaus wichtige Frage zu klären.

Koloniale Produkte.

Aus Hamburg wird unter dem 8. Oktober berichtet:

Erdnüsse: ruhig.
Geschälte Moambique und andere ostafrik. Sorten ./. 15,50 bis 14,50
Sesamsaat: weichend.
Helles Zanzibar und buntes Mozambique ./. 14,25 bis 14.—
Bennisaat nach Qualität ./. 14,50 „ 11,50
Kopra: steigender Markt.
Westafrikanische ./. 16,— bis 18,—
Ostafrikanische ./. 17,— „ 18,50 nach Qualität.

Gummi elasticum: Der Markt ist fest und sind inzwischen weitere Geschäfte auf Basis von ./. 2,55 für Ia. Batangagummi und ./. 2,30 für die gewöhnlichen Batangasorten gemacht worden.

Elfenbein ist unverändert ruhig, aber fest bei einem Werte von ./. 10,— bis u. ./. 10 10,25 per 1/2 kg für Kamerun-Gabun-Elefanten-zähne mit einem Durchschnittsgewicht von 12—16 lbs.

Ebenholz: Kamerun-Ebenholz ist je nach Qualität ./. 8,— bis ./. 9,50 per 50 kg wert.

Baumwolle: Von ostafrik. Baumwolle wurde nichts verkauft. Der Markt im allgemeinen blieb gedrückt infolge grosser Erntebewegung, Fortdauer des Streikes in Lancashire und teils auch infolge politischer Beunruhigung. Heute war die Stimmung etwas fester, da Aussichten vorhanden sind, dass der Streik bald beendet sein wird. Egyptische Baumwolle gab ebenfalls etwas nach, November in Liverpool fully goodfair brown notierte heute 7^{31/64} d, Januar 7^{56/64} d, März 7^{38/64} d, Mittel am, notiert 48 s, Togo wertete ca. 47 1/2 s.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 8. Oktober 1908.

Gründungs-jahr	Kapital Markt	letzte Zahlende	Nachfrage %	Angebot %
1906	1250000	10	86	—
1905	1200000	0	—	79
1905	600000	5	99	—
1900	418000	7	—	91
1885	3721000	5	98	100
1886	300000	5	98 1/2	101
1886	100000	0	—	79
1903	11495000	3 1/2	—	—
1898	601000	0	—	—
1903	147000	0	—	14
1903	1000000	0	—	48
1906	1200000	—	95	—
1901	21000000	3	—	—
1895	1500000	0	—	—
1897	500000	0	—	—
1893	869100	0	—	—
1895	142200	0	26 3/8fr.	32 3/8fr.
1895	1800000	0	50 3/8fr.	—
				75

Postnachrichten für November 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
4	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinck“ von Zanzibar und Bagamojo	
5	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinck“ nach Europa	Post an Berlin 26. 11.
6	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ aus Europa	Post ab Berlin 17. 10.
6	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
7	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Bagamojo nach den Südstationen	
7	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
8	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
14	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 23. 10.
14	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von den Südstationen und Bagamojo	
15	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
15	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 4. 12.
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
18	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 10.
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 11. 12.
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
21	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
27	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 11.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 12.
27	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 11.
28	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
 **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Dezember 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
5	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
6	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 25. 12.
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
7	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Nossibé nach Durban	
12	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 20. 11
15	Ankunft eines Gouv. Dampfer. von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von Zanzibar und Bagamojo	
17	Abfahrt des R. P. D. „Sultan“ nach Europa	Post an Berlin 7. 1. 09.
17	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 8. 1. 09.
18	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 28. 11.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
19	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
27	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
27	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 15. 1. 09.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 09.
28	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ aus Europa.	Post ab Berlin 11. 12.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.
 **) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**STUHR'S CAVIAR
STUHR'S SARDELLEN**



in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

(Monat November 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	9 h 3 m	9 h 37 m	2 h 46 m	3 h 20 m
2.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 56 m	4 h 34 m
3.	11 h 30 m	—	5 h 11 m	5 h 49 m
4.	0 h 08 m	0 h 43 m	6 h 26 m	7 h 30 m
5.	1 h 17 m	1 h 51 m	7 h 37 m	8 h 5 m
6.	2 h 14 m	2 h 38 m	8 h 26 m	8 h 50 m
7.	3 h 02 m	3 h 24 m	9 h 13 m	9 h 35 m
8.	3 h 46 m	4 h 07 m	9 h 57 m	10 h 17 m
9.	4 h 28 m	4 h 50 m	10 h 40 m	11 h 07 m
10.	5 h 11 m	5 h 32 m	11 h 22 m	11 h 42 m
11.	5 h 52 m	6 h 12 m	—	0 h 2 m
12.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 22 m	0 h 40 m
13.	7 h 12 m	7 h 33 m	1 h 02 m	1 h 23 m
14.	7 h 54 m	8 h 16 m	1 h 43 m	2 h 04 m
15.	8 h 40 m	9 h 9 m	2 h 28 m	2 h 55 m
16.	9 h 39 m	10 h 10 m	3 h 23 m	3 h 54 m
17.	10 h 43 m	11 h 18 m	4 h 26 m	5 h 01 m
18.	11 h 52 m	—	5 h 35 m	6 h 9 m
19.	0 h 24 m	0 h 55 m	6 h 39 m	7 h 7 m
20.	1 h 20 m	1 h 45 m	7 h 33 m	7 h 57 m
21.	2 h 07 m	2 h 28 m	8 h 17 m	8 h 38 m
22.	2 h 48 m	3 h 08 m	8 h 58 m	9 h 18 m
23.	3 h 27 m	3 h 47 m	9 h 37 m	9 h 57 m
24.	4 h 07 m	4 h 27 m	10 h 27 m	10 h 38 m
25.	4 h 49 m	5 h 10 m	11 h 00 m	11 h 22 m
26.	5 h 33 m	5 h 55 m	11 h 44 m	—
27.	6 h 18 m	6 h 42 m	0 h 6 m	0 h 30 m
28.	7 h 06 m	7 h 31 m	0 h 54 m	1 h 18 m
29.	7 h 54 m	8 h 21 m	1 h 41 m	2 h 07 m
30.	8 h 49 m	9 h 19 m	2 h 34 m	3 h 04 m

Am 1. 11. Erstes Viertel. Am 7. 11. Vollmond. Am 15. 11. Letztes Viertel. Am 23. 11. Neumond. Am 30. 11. Erstes Viertel.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“ Kapt. Kopplstätter 18. Nov. 1908.
 „Gertrud Woermann“ „ Jensen 27. Nov. 1908.
 „Feldmarschall“ „ Kley 18. Dez. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“ „ Pohlenz 20. November 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Kapt. Gauhe 14. Nov. 1908.
 „Adolph Woermann“ „ Iversen 5. Dez. 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ „ Gauhe 15. November 1908.
 „Adolph Woermann“ „ Iversen 6. Dezember 1908.
 „Sultan“ „ Ulrich 17. Dezember 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“ „ Michelsen 15. November 1908.
 „Gouverneur“ „ Burmeister 6. Dezember 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kaiser“ Kapt. Pohlenz 21. Nov. 1908.
 „Gertrud Woermann“ „ Jensen 28. November 08.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
 Agentur Daressalam.